

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 62

Mai 2017



Wintereinbruch - Narzissen auf dem einstigen Friedhof von Ryžovna/Seifen am 26. April 2017

Themen dieser Ausgabe:

- Reformation und Gegenreformation in Böhmen am Beispiel der Bergstadt Platten im Erzgebirge
- Gaschichtla von Barnicher Pfarrkâr
- Kraftwagenverkehr für das Erzgebirge
- Der Funkmast auf dem Vlčí hora/Wolfsberg
- Brandauer Geschichten – Das Kriegerdenkmal
- Hermannsgrün/Heřmanov – eine kleine Gemeinde im Kreis Neudek/Nejdek
- Die Gemeinde Seifen und ihre Musikanten
- „Begegnung schafft Gemeinschaft“

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, der Frühling hat seit dem Osterfest einen Rückschlag erlitten, was uns in heutiger Zeit zwar teilweise überrascht, aber nicht ungewöhnlich ist. Der Monat April ist für das Erzgebirge eine Ruhephase vor dem Ansturm der Touristen. War das böhmische Erzgebirge noch bis vor etwa 20 Jahren ein Geheimtipp für Individualtouristen, so wird der Tourismus mehr und mehr zu einem Wirtschaftsfaktor für die von der wirtschaftlichen Entwicklung benachteiligten grenznahen Region. Tourismusprojekte unterschiedlichen Ausmaßes trugen in den letzten Jahren dazu bei und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Sachsen wirkte sich darauf positiv aus. Nahezu in jedem kleinen Örtchen gibt es eine Tourismusinformation, deren Effizienz jedoch teilweise erheblich steigerungswürdig ist. Ein zentrales Quartiermanagement, wie wir es aus Deutschland kennen, gibt es in Böhmen nicht, weil die Privatvermieter sich wirtschaftlich nicht in die Karten schauen lassen wollen. Gerade am Wochenende sind die meisten Touristinfos geschlossen oder haben nur für wenige Stunden geöffnet. Teilweise übernehmen Gaststätten und andere touristische Anlaufpunkte diese Funktion. Die Markierung der Wander- und Radwege ist vorbildlich, dank der ehrenamtlichen Arbeit der Mitglieder des Klubs tschechischer Touristen (KČT). Von dieser Qualität könnte manche sächsische Region noch etwas lernen.

Schließlich sorgt die Arbeit der hauptamtlichen Bergretter rund um die Uhr dafür, dass Hilfeleistungen in Notfällen schnell und effizient erfolgen können. Die Notrufnummer 00420 1210 sollte jeder in seinem Mobiltelefon eingespeichert haben, auch wenn es nicht überall Telefonempfang gibt oder man sich eventuell über das deutsche Netz einwählen muss. Die Bergwacht (Horská služba) übernimmt auch teilweise touristische Aufgaben, weil sie von der Technik her dafür ausgestattet sind, zum Beispiel Material in unwegsame Gebiete zu transportieren. Diese Profis, die meist nur auf den Skipisten beim Abtransport von Verletzten für uns sichtbar sind, sorgen im Hintergrund für unsere Sicherheit, sollte einmal ein Notfall auftreten, wovon keiner gefeit ist. Schließlich sind es die lokalen Vereine und engagierten Wirte und Pensionsbetreiber, die im Rahmen ihrer teilweise bescheidenen Möglichkeiten die Region touristisch aufwerten und beispielsweise Lehrpfade anlegen oder kleine Ausstellungen präsentieren. All diese Menschen tragen dazu bei, dass wir uns im böhmischen Erzgebirge touristisch wohlfühlen. Jeder von uns kann sich für diesen Service bedanken, in dem er beispielsweise seinen Müll ordentlich entsorgt und nicht achtlos wegwirft. So wünsche ich uns eine schöne, erlebnisreiche und unfallfreie Zeit, ob mit Rad oder zu Fuß, im böhmischen Erzgebirge. Ihr Ulrich Möckel

Randnotizen aus Tschechien

Škoda Auto verbucht 2016 Gewinnsteigerung von 34 Prozent

Der tschechische Pkw-Hersteller Škoda Auto hat im vergangenen Jahr seinen Gewinn um 34 Prozent auf 951 Millionen Euro gesteigert. Auch die Umsätze sind im Jahresvergleich gestiegen, und zwar auf den neuen Rekordwert von 13,7 Milliarden Euro. Das gaben die Autobauer aus Mladá Boleslav / Jungbunzlau am Mittwoch auf einer Pressekonferenz bekannt. Im vergangenen Jahr hat Škoda insgesamt eine Million und 127.000 Wagen verkauft, das ist ein Anstieg von 6,7 Prozent. Mit 454.000 Autos wurde der größte Teil davon in Westeuropa ausgeliefert. Den größten nationalen Markt aber hat Škoda in China. Dort wurden 317.000 Fahrzeuge verkauft, das ist ein Zuwachs von 13 Prozent. (RP 22.3.2017)

Historiker Koura wird Collegium Bohemicum leiten

Das Collegium Bohemicum, das für das Museum in Ústí nad Labem / Aussig eine neue Dauerausstellung zu Geschichte und Kultur der Deutschen in den böhmischen Ländern vorbereitet, bekommt einen neuen Leiter. In einem Auswahlverfahren entschied der Verwaltungsrat, dass der Historiker Petr Koura ab 1. Mai die Leitung übernehmen wird. Im November letzten Jahres wurde die Initiatorin des Projekts, Blanka Muralová, abberufen. Die Eröffnung der Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ war bislang für 2018 geplant. Die Exposition soll rund 2,2 Millionen Euro kosten und durch acht Jahrhunderte führen. (RP 22.3.2017)

Tschechien wird Schwerpunktland der Leipziger Buchmesse 2019

Tschechien wird sich 2019 als Schwerpunktland auf der Leipziger Buchmesse präsentieren. Eine entsprechende

Vereinbarung wurde am Donnerstag unterzeichnet, wie eine Messe-Sprecherin mitteilte. In diesem Jahr präsentiert sich Litauen unter dem Motto „Fortsetzung folgt“ auf der Leipziger Buchmesse. Das kleine baltische Land hat 26 neu übersetzte Bücher mit nach Leipzig gebracht, dazu kommen rund 60 Veranstaltungen im Rahmenprogramm. 2018 wird Rumänien das Gastland sein. (RP 23.3.2017)

Finanzverwaltung: Einnahmen aus der Mehrwertsteuer steigen um 15 Prozent

Die Finanzverwaltung hat im ersten Quartal dieses Jahres 8,25 Milliarden Kronen (305,55 Millionen Euro) mehr an Mehrwertsteuer kassiert als im vergleichbaren Zeitraum des Jahres 2016. Dies bedeute einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr um fast 15 Prozent, sagte der Leiter der Generalfinanzverwaltung, Martin Janeček, am Sonntag im Tschechischen Fernsehen. Zum besseren Ergebnis beigetragen hat laut ihm vor allem die Pflicht, einen Mehrwertsteuer-Kontrollbericht vorzulegen. Sie wurde zum 1. Januar 2016 als ein Instrument gegen Steuerbetrug eingeführt. (RP 26.3.2017)

DTIHK-Umfrage: Tschechien ist das attraktivste Land in Mittel- und Osteuropa

Tschechien ist für deutsche Investoren das attraktivste Land in Mittel- und Osteuropa. Die wichtigsten Faktoren sind die EU-Mitgliedschaft, die Qualität der lokalen Lieferanten sowie die wirtschaftliche Stabilität. Das geht aus der diesjährigen Konjunkturumfrage der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer hervor. (RP 28.3.2017)

Umfrage: Fast drei Viertel der Tschechen gegen Aufnahme von Flüchtlingen

Rund 63 Prozent der Tschechen will keine Flüchtlinge ins Land lassen. Dies ergibt eine aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM. 36 Prozent der Befragten würde Schutzsuchenden für den Zeitraum Aufnahme gewähren, bis sie sicher in ihre Heimat zurückkehren können. Zudem sehen 71 Prozent der Tschechen die Flüchtlinge neben der Terrormiliz Islamischer Staat derzeit als größte Bedrohung für ihre Sicherheit. Den Konflikt in der Ukraine empfinden hingegen nur 41 Prozent der Befragten als Gefahr. (RP 28.3.2017)

Deutschland warnt Tschechien vor prügelnder Sekte

Die deutschen Behörden haben Tschechien vor der wegen Kindesmisshandlung in die Schlagzeilen gekommenen Sekte „Zwölf Stämme“ gewarnt. Dies berichtete die Presseagentur ČTK. Im Januar hatte das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ berichtet, dass die Sekte von Bayern nach Tschechien übergesiedelt ist. Der Grund war wahrscheinlich der Konflikt mit der deutschen Justiz, so war eine Lehrerin der „Zwölf Stämme“ zu zwei Jahren Haft verurteilt worden, weil sie ihre Schüler mit Ruten geschlagen hatte. Nach dem Urteil im Jahr 2013 begannen die rund 140 Mitglieder der Sekte, auf eine Farm bei Kladno in Mittelböhmen umzuziehen. Wie „Der Spiegel“ in seinem Bericht anmerkte, ist körperliche Bestrafung von Kindern in Tschechien nicht vollständig verboten. (RP 1.4.2017)

Pilsner Urquell ist nun japanisch

Die Übernahme der tschechischen Traditionsbrauerei Pilsner Urquell ist abgeschlossen. Seit Freitag hat der japanische Braukonzern Asahi in Plzeň / Pilsen das Sagen, wie das Unternehmen bekanntgab. Im Jahr 1842 war im damaligen Bürgerlichen Brauhaus der westböhmisches Industriestadt das erste Bier nach untergäriger Pilsner Brauart hergestellt worden. Man werde weiterhin die traditionelle tschechische Bierkultur pflegen, sagte Asahis Europa-Geschäftsführer Tom Verhaegen der Presseagentur ČTK. Die Japaner hatten rund 7,3 Milliarden Euro für mehrere Marken aus Tschechien, der Slowakei, Polen, Ungarn und Rumänien aus dem früheren SABMiller-Portfolio hingelegt. Der Verkauf war eine Auflage der EU-Kartellwächter vor der Megafusion von AB Inbev und SABMiller zum weltgrößten Braukonzern. (1.4.2017)

Gericht: Bier während der Arbeitszeit kein Kündigungsgrund

Ein erhöhter Alkoholpegel muss in bestimmten Fällen kein Kündigungsgrund sein. Dies hat der Oberste Gerichtshof in Tschechien im Falle eines Arbeitnehmers der Gießerei Vítkovice Steel entschieden. Bei dem Mann wurden bei Arbeitsantritt leicht erhöhte Alkoholwerte in Atem und Blut festgestellt, worauf er fristlos entlassen wurde. Gerichtsgutachter befanden die angegebenen Werte jedoch als zu niedrig für eine Gefährdung von Leib und Leben des Angestellten sowie für eine Einschränkung des Arbeitsvermögens. Arbeitgeberverbände sehen in dem rechtskräftigen Urteil einen gefährlichen Präzedenzfall. (RP 3.4.2017)

Tschechien schöpfte 2007 bis 2013 fast alle EU-Mittel aus

Insgesamt 25,8 Milliarden Euro hat Tschechien im Förderzeitraum 2007 bis 2013 aus den EU-Fonds in Anspruch genommen. Dies sind 96,4 Prozent der Mittel, die Tschechien aus den gemeinsamen Fördertöpfen zur Verfügung standen. Dies geht aus dem Abschlussbericht der zuständigen tschechischen Ministerien zu den betreffenden Jahren an die EU-Kommission hervor. Unangetastet blieben somit rund eine Milliarde Euro. Die Mittel flossen in Tschechien vor allem in die Modernisierung der Wasserwirtschaft, von Schulen, der Infrastruktur und in die Forschung. (RP 4.4.2017)

Neuer Besitzer für Unister-Reisegeschäft kommt aus Tschechien

Das Reisegeschäft des insolventen Leipziger Internetunternehmens Unister wird jetzt von einem neuen Besitzer geführt. Am 1. April wurde es an den tschechischen Investor Rockaway Capital übergeben, wie Insolvenzverwalter Lucas Flöther am Dienstag mitteilte. Nach der Geschäftsübergabe würden Online-Portale wie ab-in-den-urlaub.de, reisen.de oder billigfluege.de nun von der Invia-Gruppe geführt, die zu Rockaway gehört. Rund 540 Arbeitsplätze sowie die Standorte Leipzig, Dresden, Magdeburg, Berlin, Jena und Chemnitz bleiben den Angaben des Insolvenzverwalters zufolge erhalten. Die beiden Unister-Gesellschafter Thomas Wagner und Oliver Schilling waren im Juli 2016 bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Kurz darauf hatte das Unternehmen Insolvenz angemeldet. (RP 4.4.2017)

Polizei stellt Ermittlungen zum Mord an fünf Deutschen in Rudník 1945 ein

Die Polizei hat ihre Ermittlungen zum Mord an fünf deutschen Einwohnern des ostböhmisches Rudník / Hermannseifen im Jahr 1945 eingestellt. Es sei nicht bestätigt worden, dass eine Straftat begangen worden war, teilte eine Polizeisprecherin mit. Die Hinrichtung sei im Einklang mit den damaligen Gesetzen angeordnet worden, hieß es. Im April 2014 sind bei Bauarbeiten in Rudník die Überreste von fünf deutschen Opfern gefunden worden. Sie wurden im Juni 1945 wegen angeblicher Waffenaufbewahrung erschossen. Ihre sterblichen Überreste sollen nun in einem gemeinsamen Grab auf dem Friedhof in Rudník bestattet werden. (RP 5.4.2017)

Unterhosenaffäre: Bewährungsstrafen für Aktivisten

Das Gericht im ersten Prager Stadtbezirk hat am Mittwoch in einem Berufungsverfahren Bewährungsstrafen gegen Aktivisten der Künstlergruppe Ztohoven verhängt. Wegen des Hissens von einer riesigen roten Unterhose auf der Prager Burg wurden drei Mitglieder der Gruppe zu sechs Monaten Haft, ausgesetzt zu einem Jahr Bewährung verurteilt. Außerdem müssen sie Geldstrafen zahlen. Aktivisten von Ztohoven hatten 2015 aus Protest gegen die Politik von Präsident Miloš Zeman die Präsidenten-Standardarte vom Dach der Prager Burg entwendet und sie durch eine rote Unterhose ersetzt. (RP 5.4.2017)

Tschechische Nationalbank gibt Kurs der Krone frei

Die Nationalbank hat den Kurs der tschechischen Krone freigegeben. Das teilte ein Sprecher der Währungshüter am Donnerstag mit. Zuvor hatte die Nationalbank dreieinhalb Jahre lang auf den Devisenmärkten

intervenierte. Mit einem Mindestkurs von 27 Kronen je Euro wollte sie eine Deflation verhindern und dass die tschechischen Ausfuhr ins Ausland zu teuer werden. Die Freigabe erfolgte nun, weil die Inflationsziele in Tschechien zuletzt erreicht wurden und eine Überhitzung der Wirtschaft drohte. In einer ersten Reaktion gab die Krone am Donnerstag zu Euro und US-Dollar nach, drehte aber kurz darauf ins Plus. Wirtschaftsexperten erwarten auf Dauer ein Einpendeln des Kurses auf 25 Kronen je Euro. (RP 6.4.2017)

Arbeitslosenrate sinkt im März auf 4,8 Prozent

Die Arbeitslosenrate ist in Tschechien im März auf 4,8 Prozent gesunken. Im Februar betrug sie 5,1 Prozent. Im März waren 356.112 Menschen arbeitslos. Die Zahl der freien Arbeitsstellen stieg auf 150.197. Die Zahlen wurden am Montag vom Arbeitsamt veröffentlicht. Die niedrigste Arbeitslosenrate gab es im Kreis Plzeň / Pilsen, sie erreichte nur 3,1 Prozent. Die höchste Arbeitslosigkeit von 7,4 Prozent wurde im Kreis Ústí nad Labem / Aussig verzeichnet. (RP 10.4.2017)

Mehrheit sieht Spannungen zwischen Tschechen und Ausländern sowie Arm und Reich

Rund 66 Prozent der Tschechen bezeichnet das Verhältnis zwischen Tschechen und Ausländern als gespannt. Dies zeigt eine aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stern zum gesellschaftlichen Klima. Zudem sieht eine Mehrheit der Befragten schwere Spannungen zwischen Arm und Reich, verschiedenen

politischen Meinungen und zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. (RP 13.4.2017)

35 Millionen Euro LKW-Maut im März eingetrieben

Im März wurden in Tschechien 935 Millionen Kronen (35 Millionen Euro) LKW-Maut eingetrieben. Dies ist die höchste Summe, die während eines Monats in der zehnjährigen Geschichte der LKW-Maut in Tschechien kassiert wurde. Im Vergleich mit dem Vorjahr handelt es sich um einen Anstieg um 11,5 Prozent. Darüber informierte die Nachrichtenagentur ČTK am Dienstag unter Berufung auf die Statistiken der Firma Kapsch. (RP 18.4.2017)

ČEZ will bis 2035 die meisten Braunkohlekraftwerke stilllegen

Der Energiekonzern ČEZ will bis 2035 fast zwei Drittel seiner Braunkohlekraftwerke stilllegen. Der Hauptgrund seien immer strengere Umweltregeln, teilte der strategische Direktor des Unternehmens, Daniel Beneš, am Mittwoch mit. Derzeit beträgt die Gesamtkapazität der Braunkohleanlagen 4641 Megawatt. In den kommenden zwanzig Jahren würden davon 3000 Megawatt vom Netz genommen, so Beneš. In Betrieb bleiben sollen dann nur noch die modernisierten Kraftwerke in Ledvice, Prunéřov und Tušimice sowie das Wärmekraftwerk in Mělník, das Prag versorgt. ČEZ ist der größte Stromerzeuger in Tschechien und gehört zu 70 Prozent dem Staat. (RP 19.4.2017)

Erzgebirgische Kurzinformationen in Wort und Bild

Erwacht die Dreckschänke zu neuem Leben?

Nach Informationen aus unterschiedlichen Quellen wurde das Gebäude der Traditionsgaststätte „Dreckschänke“ von der Gemeinde Potůčků/Breitenbach nach vielen Jahren des Leerstandes an einen ortsansässigen Investor verkauft. Zu hoffen bleibt, dass die Sanierung schnellstmöglichst erfolgen kann und somit der weitere Verfall gestoppt wird. Wie es derzeit darin aussieht, kann diesem Video entnommen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=MrOrJPh36Fk>



Ansichtskarte der Dreckschänke aus dem Jahre 1893

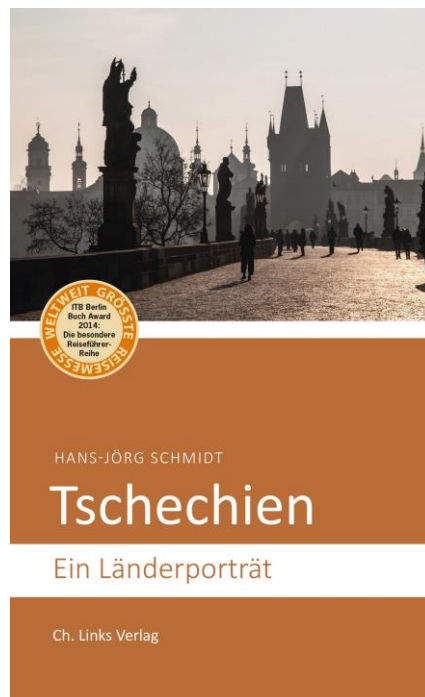
Buchtipp

„Tschechien – Ein Länderporträt“ von Hans-Jörg Schmidt

Prag gehört seit jeher zu den beliebtesten Städten Europas. Stein gewordene Geschichte, Burg oder Karlsbrücke locken ebenso wie Kafka, Schwejk und gutes Bier. Doch das Nachbarland besteht aus mehr als dem hauptstädtischen „Freilichtmuseum an der Moldau“. Die schwere Sprache hindert allerdings die meisten Besucher daran, hinter die schmuck renovierten Fassaden zu schauen. So bleibt Tschechien vielen ein „böhmisches Dorf“.

Aus eigenem Erleben heraus, anschaulich und humorvoll hilft Hans-Jörg Schmidt, dienstältester deutscher Korrespondent in Prag, die Tschechen, ihren Alltag und ihre Eigenheiten zu verstehen. Vieles erklärt sich aus dem jahrhundertelangen Zusammenleben mit den Deutschen. Ein Grund mehr, sich in dieses Buch zu vertiefen.

Erstveröffentlichung: September 2006 – 4. Auflage: Oktober 2016, Ausstattung: Klappenbroschur, Format: 12,5 x 20,5 cm, Seitenzahl: 216, ISBN: 978-3-86153-936-0, Verlag: Christoph Links Verlag, Preis: 18,00 Euro (Für Sachsen wird dieses Buch kostenfrei bei der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung angeboten: http://shop.slpb.de/pub_online/12-internationales.html?p=2)



Termine und Veranstaltungen

Heimatkreis Neudek auf dem 68. Sudetendeutschen Tag in Augsburg

Deutsch – tschechischer Gemeinschaftsstand Neudek-Nejdek

von FM

Zum vierten Mal in Folge treten die Heimatgruppe „Glück auf“ - Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. und der tschechische Verein „Jde o Nejdek – Es geht um Neudek“ (JoN) auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg mit einem gemeinsamen Stand auf. Sie finden uns in der Halle 5 auf dem Stand B 201.

Dadurch bekunden wir die seit vielen Jahren bestehende freundschaftliche Zusammenarbeit der „Kinder von damals“ und der Heimatgruppe „Glück auf“ mit dem tschechischen Verein JoN und mit der Stadt Neudek/Nejdek.

Die Heimatgruppe präsentiert erstmals live über einen PC und Monitor ihre neue Internetseite www.heimatgruppe-glueckauf.de (siehe Bericht auf Seite 13).

Ferner gibt sie, wie schon in den vergangenen Jahren, live Einblick in die Transportlisten der Vertreibung von 1946 aus der kreisfreien Stadt Eger und den Landkreisen Eger, Elbogen, Falkenau, Graslitz, Karlsbad und Neudek. Sie wirbt für die Mitgliedschaft in der Heimatgruppe und für den Bezug des Neudeker Heimatbriefes. Einige Buchneuerscheinungen über das Erzgebirge können besichtigt werden. Zur Verstärkung der Augsburger Gruppe kommt diesmal Ulrich Möckel aus Schönheide an unseren Stand. Er ist der Herausgeber der Internet-Zeitschrift „Der Grenzgänger“ und vieler Broschüren über Heimatortschaften, besonders aus dem Kreis Neudek. Seine Veröffentlichungen können am Stand bestellt

werden. Der tschechische zapsaný spolek (eingetragener Verein) Jde o Nejdek kümmert sich insbesondere um den Erhalt deutscher Kulturgüter in Neudek und Umgebung. Er zeigt seine Veröffentlichungen und wirbt durch vielfältiges Prospektmaterial für den Besuch der Stadt Neudek und ihrer Umgebung, insbesondere für eine Wanderung auf dem wiedererstandenen Kreuzweg. Auch die



Neudeker Gemeinschaftsstand mit OB Dr. Kurt Gribl auf dem Sudetendeutschen Tag 2015 in Augsburg
Foto: Josef Grimm

tschechische Erzgebirgszeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“ liegt auf und kann bestellt werden. Zur Verstärkung der Neudeker Gruppe kommt erstmals Neudeks Bürgermeister Lubomír Vitek zum Sudetendeutschen Tag und wird zeitweise auf unserem Stand zugegen sein. Er tritt auch gemeinsam mit Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl, mit dem Vorsitzenden Pavel Andrš des Vereins JoN und anderen Diskussionspartnern am Pfingstsonntag um 14 00 Uhr auf der Podiumsdiskussion des Sudetendeutschen Heimatrates „Mitteleuropäisches Netzwerk der

Verständigung“ auf. Aufbauend auf dem Kommunalkongress vom September 2016 in Pilsen werden beispielhafte Initiativen deutsch-tschechischer Partnerschaften und Patenschaften vorgestellt und diskutiert. Am Pfingstsonntag trägt Josef Grimm, Heimatkreisbetreuer für Neudek und Vorsitzender der Heimatgruppe „Glück auf“ bei der Mundartlesung in der TC Ebene 2, Raum 2.11 A Texte in erzgebirgischer Mundart vor. Der Verein JoN und die Heimatgruppe „Glück auf“ freuen sich auf zahlreiche Besucher ihres gemeinsamen Standes.

Quinauer Wallfahrt 2017

Seit 675 Jahren im böhmischen Erzgebirge

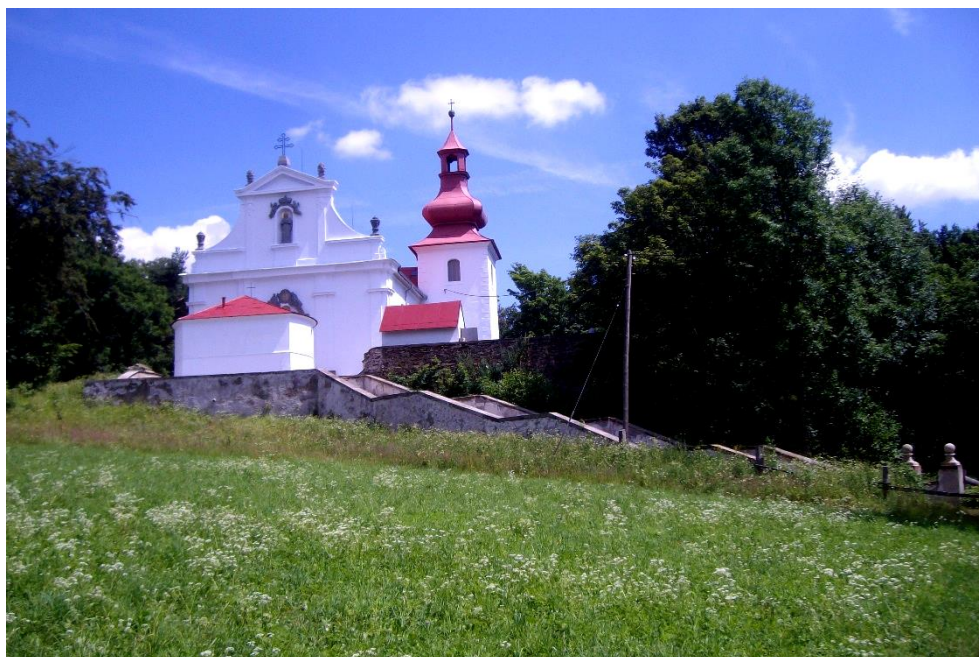


Foto: O. Schmidt 2014

Wallfahrtsgottesdienste in der Kirche Mariä Heimsuchung Quinau

- Hl. Messe in deutscher Sprache -

An den Sonntagen

2., 9. u. 16. Juli 2017 - Beginn jeweils 14.00 Uhr

Herzliche Einladung an alle christlichen Wallfahrer !

* * *

**Anfahrten aus Deutschland: über Marienberg - Reitzenhain - Natschung (Načetin) —
Kallich (Kalek) — Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov)**

oder über Komotau (Chomutov) - Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov).

**Anfahrten über Deutscheinsiedel, Deutschneudorf, Deutschkatharinenberg
oder Rübenau nur für Ortskundige.**

***Die Marien-Wallfahrtskirche ist an diesen Sonntagen bereits am Vormittag geöffnet.
Es finden ab 8:00 Uhr verschiedene Gottesdienste statt.***

**Anfragen an: Pfr. Brännler, Schmölln Tel.: 034491-582393
oder Hr. J. Schmidt, Radeberg, Tel.: 03528-442711**

www.goerkau.de

Veranstaltungsreihe zur Montanen Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří startet mit Entdeckertour und Vortrag

Stolln, Röschen, Pochwerke und Huthäuser sind nur ein paar von vielen erhaltenen Zeugnissen der 850-jährigen Bergbauhistorie der Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří. Verbunden mit diesen technischen Spitzenleistungen und vom Menschen geformten Landschaften ist ein enormes Wissen über den Abbau von Bodenschätzen. Mehr darüber erfahren können Interessierte bei Entdeckertouren und Vorträgen innerhalb der Veranstaltungsreihe „Die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří auf dem Weg zum UNESCO Welterbe“ – organisiert im Rahmen des grenzübergreifenden Interreg 5a-Projektes „Glück Auf Welterbe“.

„Der Silberbergbau von Glashütte im Osterzgebirge“ steht im Fokus eines Vortrages am 9. Mai 2017 im Europark Altenberg/ehemaliger Zentralschacht (Zinnwalder Straße 5, 01773 Altenberg). Axel Rüthrich, Mitarbeiter des Institutes für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg, beginnt seine Zeitreise in der zweiten Phase des erzgebirgischen Bergbaus Ende des 15. Jahrhunderts, als der Silberbergbau in Glashütte begann. Berichtet wird auch über den wirtschaftlichen Strukturwandel nach dem Niedergang der dortigen Montanwirtschaft. Zuvor informiert Matthias Voigt von der Wirtschaftsförderung Erzgebirge über den aktuellen Stand des UNESCO-Welterbeprogrammes. Beginn der Veranstaltung ist 18:00 Uhr.

MONTANREGION ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ – AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE!			 Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj.
EINLADUNG ZUM VORTRAG „Der Silberbergbau von Glashütte – Geschichte und Dokumentation“ Dienstag, 09.05.2017, 18:00 Uhr			 <small>Ahoj sousede. Hallo Nachbar. Interreg V A / 2014 – 2020</small>
Ablauf: Informationen zum aktuellen Stand der UNESCO-Welterbe-Nominierung Vortrag zur Entwicklung des Glashütter Bergbaus			
Referent: Dipl.-Ind. Arch. Axel Rüthrich Ort: Europark Altenberg (Arno-Lippmann-Schacht), Zinnwalder Straße 5, 01773 Altenberg Veranstalter: Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. c/o Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH in Kooperation mit dem Knappenverein Altenberg e. V. Ansprechpartner: Markus Link, Tel. 03733 145-124			 erzgebirgisch <small>berg formt land schafft</small>
www.montanregion-erzgebirge.de			

„Rund um den Treue Freundschaft Stolln im Bergbaubereich Schwarzenberg“ lautet der Titel der Entdeckertour am 13. Mai 2017, Start 10:00 Uhr. Martin Riedel, Leiter des Besucherbergwerkes „Herkules Frisch Glück“ in Waschleithe nimmt seine Gäste mit zu einer fünfstündigen Begehung durch die Bergbaulandschaft (Streckenlänge: 7 km). Anhand von 20 Stationen informiert Riedel zur regionalen Bergbauhistorie und beschreibt diese nachvollziehbar für jedermann. Die Bergbauwanderung startet und endet in Schwarzenberg am Parkplatz Wildenauer Weg (B101 hinter Cawi Stanztechnik GmbH). Eine Anmeldung für beide Veranstaltungen ist nicht erforderlich.

MONTANREGION ERZGEBIRGE/KRUŠNOHOŘÍ – AUF DEM WEG ZUM UNESCO-WELTERBE!			 Europäische Union. Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Evropská unie. Evropský fond pro regionální rozvoj.
EINLADUNG ZUR ENTDECKERTOUR „Rund um den Treue Freundschaft Stolln“ im Bergbaubereich Schwarzenberg Samstag, 13.05.2017, 10:00 Uhr			 <small>Ahoj sousede. Hallo Nachbar. Interreg V A / 2014 – 2020</small>
Wegstrecke: Vom „Treue Freundschaft Stolln“ bis zum Huthaus „Gottes Geschick“ (ca. 7 km) Am Ende der Wanderung ist ein Imbiss am Huthaus „Gottes Geschick“ möglich.			
Treffpunkt: Parkplatz Wildenauer Weg in Schwarzenberg (B 101 hinter Cawi Stanztechnik) Führung: Martin Riedel, Leiter Besucherbergwerk „Herkules Frisch Glück“ Veranstalter: Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. c/o Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH Ansprechpartner: Markus Link, Tel. 03733 145-124			 erzgebirgisch <small>berg formt land schafft</small>
www.montanregion-erzgebirge.de			

Das Interreg 5a-Projekt „Glück auf Welterbe“ unter Federführung der WFE GmbH als beauftragte Geschäftsführung des Vereins Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. ist auf drei Jahre angelegt und ermöglicht beiderseits der Grenze umfassende Kommunikations- und Präsentationsmöglichkeiten. Gemeinsam mit den Projektpartnern Tourismusverband Erzgebirge e. V. und Montanregion Krušné hory – Erzgebirge o.p.s. soll die „Montanregion Erzgebirge“ als eine weltweit einzigartige Industriekulturlandschaft bei unterschiedlichen Zielgruppen bekannter gemacht werden.

So sollen unter anderem grenzübergreifende Veranstaltungen das Thema Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří vermitteln und die Identifikation der Menschen mit ihrer Region stärken. Vorgesehen sind u.a. auch die Erweiterung der Website www.montanregion-erzgebirge.de um einzelne Wissensthemen des erzgebirgischen Bergbaus sowie die digitale Vernetzung der nominierten Welterbeobjekte und weiterer wichtiger Bergbaudenkmale über sogenannte POIs (Point of Interests). Durch eine App wird dem interessierten Besucher dadurch das Auffinden und Kennenlernen des künftigen „Welterbes“ ermöglicht. Die EU fördert das Projekt aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung mit einem Förderanteil von 85%.

Ansprechpartner: Markus Link, Telefon: 03733 145 124, E-Mail: link@wfe-erzgebirge.de

Sagenhafte Radtour 2017



Sagenhafte Radtour 2017

durch das Reich der Marzibilla und entlang der alten Eisenbahnstrecke
Reitzenhain - Sebastiansberg
(Mit Sagenlesungen an historischen Orten)

- Reißigmühle
- Ulmbach
- Assigbachtal
- Karl Stülpner-Denkmal
- Anton Günther-Denkmal
- Reizenstein
- Kienhaide

Start: 27. 05. 2017
09:00 Grundschule
Kühnhaide
Länge 26 Km

Es laden ein: Der SV Kühnhaide und die Baldauf Villa Marienberg.
Für Essen und Trinken ist bestens gesorgt.
Familiéntour - kein Radrennen!

Die Veranstalter übernehmen keinerlei Haftung

LITERATUR
im Erzgebirge



Wir machen bekannt
500 Jahre Grundsteinlegung
der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in Most (Brüx)

am 24. Juni 2017

An diesem Tag können Sie die Kirche besichtigen und den Kirchturm besteigen. Weiterhin können Sie fünf historische Inszenierungen von geschichtlichen Ereignissen über die Jahrhunderte hinweg und Vorführungen historischer Bauhandwerke erleben. Ferner sehen Sie das mittelalterliche Fischerschiff, einen historischen Markt, Gaukler, Soldaten, Sängerschöre, Fechtwettkämpfe, Falkner und das Modell der Kirchenversetzung. Auch halten wir einen Sonderpostschalter und vieles andere für Sie bereit ...

Im Freien findet statt:

12:45 Uhr

Festsalven, historischer Umzug

13:00 Uhr

Mittelalterliche Musikkapelle
„Alioquin“

14:00 Uhr

Grußwort des Bürgermeisters
und Vertreter der Städte,
Feierliche Vorstellung der
Sonderbriefmarke 500 Jahre
Brüxer Kirche

14:30 Uhr

Ritterturnier um Ruhm und Ehre

15:00 Uhr

Gaukler und Komödianten - oder
„hier geht es lustig zu“

15:30 Uhr

Lustige Lieder aus Schänken der
Renaissancezeit

16:00 Uhr

Der lange Dreißigjährige Krieg

17:30 Uhr

Interpretation alter Lieder

18:00 Uhr

Seit Maria Theresia- bis zu
Napoleons Zeiten

18:30 Uhr

Das Treffen aller Epochen

19:00 Uhr

Historische Musikanten

**In der Kirche
findet statt:**

14:30 Uhr

Ausstellung von Werken des
Autoren der Sonderbriefmarke

15:30 Uhr

Konzert der Sängerschöre

17:15 Uhr

Vortrag über Jakob Heilmann, den
Baumeister der Brüxer Kirche

Alle Veranstaltungen sind frei und kostenlose Parkplätze
stehen zur Verfügung.

Weitere Informationen unter: <https://www.facebook.com/StatutarniMestoMost>



**PRACOVNÍ TÁBORY
PŘI URANOVÝCH DOLECH NA JÁCHYMOVSKU
DIE ARBEITSLAGER BEI URANGRUBEN
IM GEBIET VON JÁCHYMOV (JOACHIMSTHAL)**

Přednáška / Der Vortrag

3. května 17.00 hod., Infocentrum zámek Ostrov (v podkroví)

am 3. Mai um 17.00 Uhr

**im Informationszentrum des Schlosses Ostrov
(im Dachgeschoss)**

PRACÍ KE SVOBODĚ



Jáchymovská 1, 363 01 Ostrov

**Přednáška RNDr. Magdaleny Kaškové a Mgr. Jakuba Jelena
představí vznik, fungování i poměry v těchto táborech
a v neposlední řadě také jejich současný stav a snahy o dokumentaci
a zachování jejich pozůstatků. Přednáška bude i v německém jazyce.**

Vstup volný

**Der Vortrag von RNDr. Magdalena Kašková und Mgr. Jakub Jelen stellt
Entstehung, Funktionieren und Verhältnisse in den Lagern und nicht in
letzter Reihe auch ihren gegenwärtigen Zustand und die Bemühungen um
Dokumentation und Bewahrung ihrer Überreste vor. Der Vortrag wird auch
auf Deutsch gehalten. Freier Eintritt.**

Einladung zum Deutsch-tschechischen Radlerfest auf der "Karlsroute" am Samstag, den 20. Mai 2017

Nicht nur die „Karlsroute“ selbst erfreut sich seit ihrer Eröffnung großer Beliebtheit, sondern auch das deutsch-tschechische Radlerfest auf dem Hirschenstander Pass (direkt an der Grenze; zwischen Oberwildenthal und Jelení). Was ursprünglich nur als Eröffnungsveranstaltung für die Radroute zwischen Aue und Karlovy Vary gedacht war, erlebt aufgrund des großen Zuspruchs von deutschen und tschechischen Radfahrern dieses Jahr seine 3. Auflage. Auf diesem Wege sind alle Wanderer und Radfahrer herzlich eingeladen, am Samstag, den 20. Mai 2017 eine Tour zum Hirschenstander Pass zu unternehmen.

Folgendes erwartet die Gäste:

08:30 Uhr	Start der Radtour „Nová Role - Nejdek - Hirschenstander Pass (Grenze)“ in Nová Role (Rathaus)
09:30 Uhr	Start der Radtour „Nejdek - Hirschenstander Pass (Grenze)“ in Nejdek (Rathaus)
	Start der Radtour „Abertamy - Hirschenstander Pass (Grenze)“ in Abertamy (Marktplatz)
	Start der Radtour „Aue - Hirschenstander Pass (Grenze)“ in Aue (Einstieg Mulderadweg/Karlsroute an der R.-Breitscheid-Straße)
11:00 Uhr	Begrüßung der Gäste sowie offizielle Eröffnung des Radlerfestes durch den Veranstalter und die kooperierenden Partner
11:00 - 17:00 Uhr	Imbissversorgung durch den Deutsch-Tschechischen Kulturverein Potok e.V. aus Schneeberg, den Erzgebirgsverein Abertamy, den Fremdenverkehrsverein Carlsfeld und das Hotel Seifert aus Nové Hamry
	Infostände des Fördervereins „Freude am Radfahren“, des Tourist-Service-Centers Eibenstock, der Touristinformation Nejdek, des Gemeindeverbandes Bystřice und des Marathonvereins Eibenstock e.V.
	Gruppe mit historischen Fahrrädern und Kostümen aus Ostrov (angefragt)
11:00 - 13:00 Uhr	Musikalische Umrahmung durch die „Feuerwehrkapelle Carlsfeld“
13:00 - 15:00 Uhr	Musikalische Umrahmung durch die „Bugar Band“ aus Nejdek
15:00 - 17:00 Uhr	Musikalische Umrahmung durch die Kapelle „Bankrot“ aus Nejdek
17:00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Der Veranstaltungsort ist mit PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln nicht unmittelbar zu erreichen. Die nächstgelegenen Parkplätze befinden sich in Wildenthal (Parkplatz am Skilift), in Carlsfeld-Weitersglashütte (Loipenparkplatz) sowie in Johannegeorgenstadt (Loipenparkplatz Neustadt (hinter dem Supermarkt)). Eine Karte mit dem Verlauf der „Karlsroute“ sowie ihrer Nebenrouten finden Sie auf: www.karlsroute.eu/download/radwanderkarte/. Veranstalter des Festes ist der Zweckverband „Muldentalaradweg“ im Rahmen des grenzübergreifenden Projektes „Karlsroute II – Weiterentwicklung und Fortführung der Karlsroute“. Dieser wird unterstützt von weiteren Partnern des Förderprojektes und den an der Veranstaltung teilnehmenden Vereinen.

Das Projekt „Karlsroute II“ wird gefördert von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und ist ein Projekt im Rahmen des „Kooperationsprogramms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014-2020“.



Foto: Reinhard Manzelmann



Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
Interreg V A / 2014-2020



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Skoky/Maria Stock	01.05.2017	10 Uhr Prozession und 11 Uhr Deutsch-Tschechische Verständigungsmesse
Oloví/Bleistadt	01.05.2017	11 Uhr Arbeitermesse in der St. Josephskapelle
Velký Špičák/Großer Spitzberg bei Kovářská/Schmiedeberg	01.05.2017	ab etwa 11 Uhr Europatreffen
Ostrov/Schlackenwerth	03.05.2017	17 Uhr zweisprachiger Vortrag „Die Arbeitslager bei Urangruben im Gebiet von Jáchymov“ im Dachgeschoß des Infozentrums Schloss Ostrov (GG 62, S. 10)
Abertamy/Abertham	06.05.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Maria Kulm/Chlum Sv. Maří	08.05.2017	9 Uhr Dekanatswallfahrt Sokolov/Falkenau (Bus 8 Uhr ab Kraslice)
Altenberg	09.05.2017	18 Uhr Vortrag „Der Silberbergbau von Glashütte im Osterzgebirge“ (Details GG 62, S. 7)
Schwarzenberg	13.05.2017	10 Uhr Wanderung „Rund um den Treue Freundschaft Stolln im Bergbauggebiet Schwarzenberg“ (Details GG 62, S.7)
Böhmen	13.05. und 14.05.2017	Wandern mit Böhmerlangi (Details folgen später – Anmeldung ist erwünscht - Details GG 60, S. 15)
Abertamy/Abertham	20.05.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Oberwildenthal-Jelení am einstigen Grenzübergang	20.05.2017	Tschechisch-deutsches Radfahrerfest auf der „Karlsroute“ (Details GG 62, S. 11)
Schöneck	27.05. und 28.05.2017	9. Vogtländisches Klöppeltreffen im Bürgerhaus Schöneck, Kirchstraße 7 mit Beteiligung von tschechischen Klöpplerinnen
Kühnhaide	27.05.2017	Sagenhafte Radtour 2017 – Start 9 Uhr an der Grundschule Kühnhaide (Details GG 62, S. 8)
Horní Nivy/Obergrün	27.05.2017	11 Uhr Maria Hilf - Messe
Kostelní/Kirchberg	27.05.2017	14 Uhr Maiandacht mit Messe
Augsburg	03. und 04.06.2017	68. Sudetendeutscher Tag
Abertamy/Abertham	03.06.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Krásná/Schönwerth	11.06.2017	11 Uhr Dreifaltigkeits-Festmesse in der Kapelle
Oloví/Bleistadt	11.06.2017	14:30 Uhr Kapelle bei der Grotte Dreifaltigkeitsfestmesse
Abertamy/Abertham	17.06.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Jelení/Hirschenstand	17.06.2017	Hirschenstander Fest, 11 Uhr Gottesdienst am Denkmal, anschließend gemütliches Beisammensein in der Gaststätte in Jelení/Hirschenstand – NICHT wie bisher im Hotel Seifert! (GG 61, S. 11)
Pernink/Bärringen	17.06.2017	Bärringer Fest (GG 60, S. 33 f.)
Kraslice/Graslitz	18.06.2017	10 Uhr Fronleichnam - Pfarrgemeinde fest
Most/Büx	24.06.2017	ab 12:45 Uhr Festlichkeiten anlässlich 500 Jahre Grundsteinlegung der Mariä-Himmelfahrt- Kirche (GG 62, S. 9)
Stříbrná/Silberbach	24.06.2017	10 Uhr Kirchweihfest

Abertamy/Abertham	30.06. bis 02.07.2017	Fahrt zum Aberthamer Fest mit Busunternehmen Dirr
Vysoká Pec/Hochofen und Rudné/Trinksaifen	01.07. bis 02.7.2017	Trinksaifner Beerbreifest (Details GG 61, S. 13)
Květnov/Quinau	02.07.2017	1. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (Details GG 62, S. 6)
Rotava/Rothau	02.07.2017	16 Uhr Fest Peter und Paul
Vejprty/Weipert	08.07.2017	5. Liederfest an der Günther-Ruh
Osterzgebirge	08.07. bis 16.07.2017	HeuHoj-Camp (Details unter: http://heuhoj.de)
Květnov/Quinau	09.07.2017	2. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (Details GG 62, S. 6)
Horní Blatná/Bergstadt Platten	15.07.2017	Montanwanderung um die einstige Bergstadt (Details werden noch bekanntgegeben)
Květnov/Quinau	16.07.2017	3. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (Details GG 62, S. 6)
Boží Dar/Gottesgab	29.07.2017	ab 10 Uhr Annafest
Sněžná/Schönau	30.07.2017	10:30 Uhr Jakobi-Fest
Liboc/Frankenhammer	06.08.2017	11 Uhr Kirchweihmesse
Horní Blatná/Bergstadt Platten	12.08.2017	Laurentiusfest und Treffen einstiger Plattner Bewohner (GG 61, S. 13)
Bublava/Schwaderbach	19.08.2017	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Bei Seiffen	20.08.2017	Erzgebirgische Liedertour
Přebuž/Frühbuß	26.08.2017	14 Uhr Fest St. Bartholomäus – Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	03.09.2017	11 Uhr Fest St. Aegidius

Böhmisches im Internet

Heimatgruppe „Glück auf“ im Internet

von Josef Grimm

www.heimatgruppe-glueckauf.de

Die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. informierte bisher durch ein Faltblatt, und ihr Vereinsorgan war und ist weiterhin der Neudeker Heimatbrief. Seit dem 21. April 2017 hat sie zusätzlich einen eigenen Internetauftritt geschaltet.

Jede renommierte Firma oder Organisation hat heutzutage eine Internetseite – eine homepage. Da durfte die Heimatgruppe „Glück auf“ nicht länger fehlen ! Mein Sohn Roland, zweitjüngstes Mitglied der Heimatgruppe, ergriff die Initiative und erstellte die homepage, die im Internet unter dem oben angegebenen Namen erreicht werden kann.

Hinter den einzelnen Kapiteln verbirgt sich eine Vielzahl von Informationen, die durch Anklicken mit der Computermouse abgerufen werden können:

- Logo der Heimatgruppe,
- Lage des Landkreises Neudek
- Vorstandschaft
- Vereinsziele
- Lage des Heimatmuseums und Adresse der Heimatgruppe
- Geschichte der Heimatgruppe
- Patenschaft Göggingens, später Übergang auf Augsburg
- über eine eigene Kontaktseite kann man direkt mit der Email-Adresse heimatgruppe-glueckauf@t-online.de Kontakt aufnehmen.
- Künftige Veranstaltungen werden angezeigt
- Eine Videogalerie zeigt Filme über die Geschichte der Heimatgruppe, über das Heimatmuseum und über Veranstaltungen der Heimatgruppe
- Eine Bildergalerie zeigt Bilder über dieselbe Materie.
-

Schon jetzt am Anfang enthält die Internetseite eine Vielzahl von Informationen, die Zug um Zug noch ausgebaut werden. Die homepage der Heimatgruppe ist für Interessierte eine reichhaltige Informationsquelle. Wir stellen unseren Internetauftritt auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg live auf unserem Stand vor.

https://www.welt.de/politik/ausland/article126225238/So-schlimm-war-es-im-Protectorat-nun-auch-nicht.html#disqus_thread

Dies ist ein lesenswerter Artikel von Hans-Jörg Schmidt über die neue tschechische Justizministerin Helena Válková.

Abertamy/Abertham hat viel Positives zu bieten, jedoch dominieren die Ruinen, wenn man aus östlicher Richtung in des Erzgebirgsstädtchen fährt. Diese beiden Filme geben einen Einblick in die sich selbst überlassenen Gebäude:

<https://www.youtube.com/watch?v=FmwTw9jCiI8> und <https://www.youtube.com/watch?v=SViXNkzq0t4&sns=fb>

Petr Mikšíček hat in diesem Film das Ende von Pater Hahn und den bis heute vorhandenen Spuk in seiner letzten Wohnstatt künstlerisch aufgearbeitet: <https://vimeo.com/194685753>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Reformation und Gegenreformation in Böhmen am Beispiel der Bergstadt Platten im Erzgebirge

von Herbert F. Ullmann

Luthers neue Auffassung vom Christsein hat sich bekanntlich schon in den ersten Jahren nach ihrer Entstehung bei den Deutschen weithin verbreitet, so auch im westlichen Böhmen, wo das Geschlecht der Schlick die Grundherrschaft ausübte. Im Erzgebirge, das bei ergiebigem Bergbau damals immer mehr besiedelt wurde, wuchs St. Joachimsthal zu einer Art Verwaltungsmittelpunkt heran. Die Stadt war schon frühzeitig evangelisch; die Bergleute, die größtenteils aus Sachsen kamen, hatten Luthers Lehre mitgebracht. Aber auch Neudek und Karlsbad waren schon in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts lutherisch.

Wenn wir uns hier den Städten Platten und Gottesgab auf dem Gebirgskamm zuwenden, so darf nicht vergessen werden, dass sie zunächst zum Kurfürstentum Sachsen gehörten. Sie wurden erst in der Zeit des Schmalkaldischen Krieges (1546/47) böhmisch. Mit ihrer Landschaft gehörten sie zur Herrschaft Schwarzenberg. Der damals neu belehnte Herzog Moritz hat sie an das Königreich Böhmen abgetreten. In diesem war Ferdinand I., der Bruder Karls V., Landesherr. Beide Herrscher waren strenge Katholiken, und die Frage, was mit dem evangelisch besiedelten neuen Landesteil geschehen sollte, musste korrekterweise eigens entschieden werden. Die Entscheidung erfolgte in einem Prager Vertrag von 1546, den König Ferdinand wie auch der Kaiser unterzeichneten. Darin war die Beibehaltung des konfessionellen Zustandes in dem Landstreifen geregelt. Jahrzehntlang blieb alles beim Alten, erst mit dem Aufstand und der Niederlage des böhmischen Adels zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges wurde die Sache fragwürdig. In den habsburgischen Ländern begann eine strenge Rekatholisierungspolitik, die vor keinen Sonderrechten Halt machte. Das Restitutionsedikt (1629) Ferdinands II. stärkte die alte Kirche im ganzen Reich, indem sie ihr die Rücknahme evangelisch gewordenen Besitzes ermöglichte.

Ab 1622, so lesen wir, müssen die Pastoren aus Böhmen auswandern, weil sie den Aufstand des Adels öffentlich gutgeheißen hatten. Um den Umschwung zu verstehen, müssen wir jetzt einige beispielhafte Details anführen. 1630 werden die Plattner Bürger zur Rückkehr zum alten Glauben ermahnt, es wird nicht das einzige Mal gewesen

Grenzgänger Nr. 62



Der Reformator Martin Luther (1483-1546)

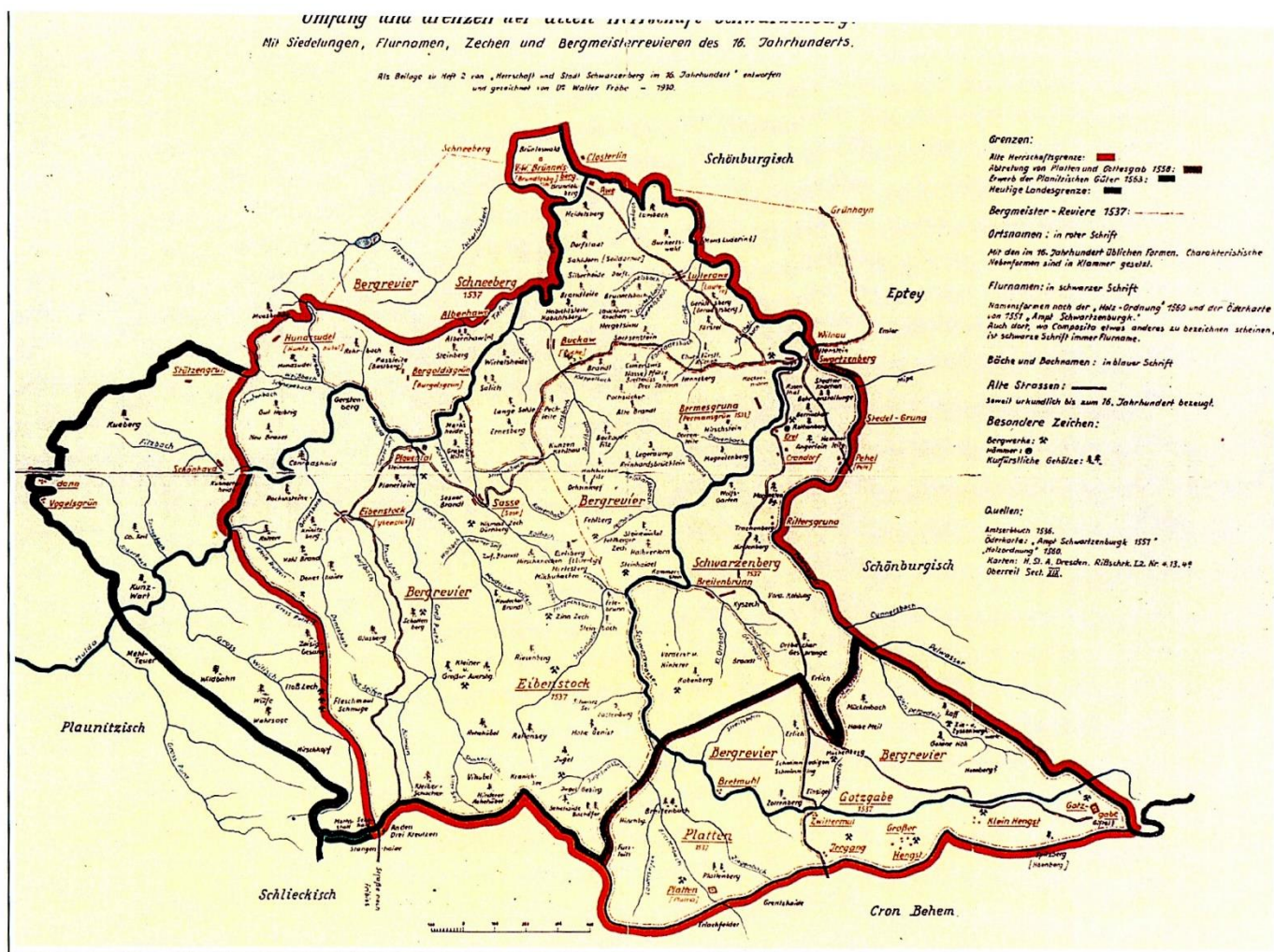
sein. 1636 wird der erste katholische Pfarrer für Platten und Gottesgab bestimmt, der Schulmeister übernimmt, wie vorher, kirchliche Aufgaben. König Ferdinand III. (1637 – 1657) verschärft noch das Vorgehen in der Glaubenspolitik. Der Prager Vertrag von 1546 wird nicht mehr respektiert. Widerspenstigen Lutheranern werden zur Strafe Soldaten in die Wohnung einquartiert, ein kaiserliches Dekret von 1651 fordert bestimmte Plattner Bürger auf, Haus und Grundstück zu verlassen und außer Landes zu gehen. Ein weiteres Patent verweist 1653 etwa 20 Personen aus dem Land, bei Verlust ihres ganzen Besitzes.

Zahlreiche Menschen flohen in das benachbarte Sachsen, wo ihnen Kurfürst Johann Georg die Aufnahme gewährte. Der grenznahe Fastenberg wurde gerodet, so dass auf ihm eine Siedlung entstehen konnte, die durch ihren Namen den humanen Gönner ehrte: Johanngeorgenstadt. Zehn Jahre nach ihrer Gründung hatte sie bereits 2000 Einwohner.

Bekannt geworden ist der Auszug aus Platten von 66 (?) sogenannten Exulanten, die am 10. Dezember 1653 mit Vieh und einigen Habseligkeiten auf Schlitten in dicker Kleidung von Platten talwärts zogen, um jenseits des Grenzbaches Aufnahme zu finden. Ihre Geschichte hat mir mein Vater in der Kindheit erzählt; wahrscheinlich

wurde sie, solange es Deutsche im Raum von Platten und Gottesgab gab, von den Eltern an die Kinder überliefert. Interessant ist, dass es noch weit bis ins 17. Jahrhundert hinein hartnäckige Lutheraner in Platten gab, obwohl das Städtchen nach dem Verlust vieler tatkräftiger Menschen – Krieg, Pest und Hunger - verkümmerte. Der Bergbau kam zum Erliegen und die Armut nahm überhand.

Dass die evangelischen Deutschböhemen im 17. Jahrhundert gezwungen wurden, entweder katholisch zu werden oder auszuwandern, war rein staatsrechtlich in Ordnung, denn nach dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 mussten die Untertanen das Bekenntnis des Landesherrn annehmen (cuius regio, eius religio). Nur für den vorher sächsischen Landstreifen galt das nicht, wurde also Recht gebrochen (Prager Vertrag 1546).



Die Landkarte zeigt die Schwarzenbergsche Herrschaft. Deren südlicher Teil von Platten über Zwittermühl bis Gottesgab kam 1546 zu Königreich Böhmen.

Gaschichtla ven Barnicher Pfaarkâr

(In obererzgebirgischer [Bärringer] Mundart.)

von Dr. Ernst Ströer aus Erzgebirgszeitung Juni 1928

Vorsichtich.

Amol hoot d'r Pfaarkâr sei Steiervürschreiwung kriecht. Ich hoo nuch neet gahärt, deß aaner ve d'r Freid â d'r Deck gasprunga wâr, wenn d'r Brieftraacher 'n Steierzettel brängt. Nu, un d'r Pfaarkâr hoot schu gâr kaa Ursâch kât, ve d'r Freid za springa, hechstens deß'r bâll zersprunga wâr – ower ven Gift! Aar mit seina zwaa âlt'n Krâmp'n hoot sell'n Steier zohln wie a gânz gruûßer Faawrikant.

„Brunl,“ soocht'r za seiner Alten, „Brunl, bräng m'r amol mei Sunntichsgawandl ven Buud'n, 's bloa Hâlstüchl un mein Viechmârkstäck'n. Mit dan Karlina muß ich amol deutsch reden.“

Un mit gaschwollener Gâll mâcht'r nooch Neideck niewer. Oomd ima sechsa wâr d'r Kâr wieder d'rham. Wie na Seina 'n Kâffetopp hiestellt, wârd'r gesprâchich:

„Itza is m'r lâchter, Brunl, itza hoo ich amol mein Gift Luft gamâcht. „Spietzbuum seid'r âllazâmm,“ hoo ich gesoocht, „Gauner, Toochdieb, 'n letzten Kreizer zert'r 'n Leit'n aus d'r Tâsch mit eier vrmâledeiten Steier! Ihr Hâlsooschneider, ihr Schraumstöck, ihr vrfuchten! Wenn eich nâr âlla d'r Teifel ba lawandichen Leib hullet!“ ...

„Jassas, Maria und Josef! Kâr!“ schreit sei Alta dazwischen, „bist lecht du gânz olwer worn? Du brängst jâ die Fraa un deine Kinner in's Ugalück! Warscht sah, die sperrn dich a pââr Gâhr ei weg'n Amtsehenbeleidiging!“

„Hoo nâr kaa Sorch,“ baruhicht sa d'r Kâr, ich bie doch neet of'n Kopp gafâlln! Ich hoo doch erscht âgafânga zen schimpfen un räsaniieren, wie ich üwer'n Kreizbarch naus wâr, wu mich kaa Mensch meh hâren kunnt!“

D'r Regenschärm.

In d'r Plätt (Platten) wâr amol Auktuh. D'r Pfaarkâr wâr wie a Geier of settn âlten Krâm. Ar hoot a fei swing Zeich im billichs Gald d'rständen. Ze guterletzt d'rstieht 'r aa noch an âlten Regenschärm im fuchzich Kreizer. Wie'r des Garimpel of'n Schiebock hambrängt, schimpft un flucht sei Fraa, weil'r 's Gald a su zen Fanster nausschmâßt. Un wie sa vulltersch dan âlten Regenschärm aufspânnt un die gruûßen Löcher sieht, gieht's Gaschimpf erscht racht lus: „Mâ, bist da denn schu gânz olwer! Wie kuntst da nâr dan âlten Fatzen kaafen!“

„Bie nâr gut, Brunl,“ soocht d'r Kâr gânz gedeescht, „d'rham rim gieht'r schuh noch a wing!“

Sie gefällt'n nimmer!

D'r Pfaarkâr guckt drham ben Fanster raus. Do sieht 'r sein Gavâtter Wenzel za gleich'n Fissen v'rbei renna. „Wenzel!“ schreit'r zen Fanster naus, „wu brennt's dâ, wuhie rennst da dâ?“ – „E,“ soocht d'r Wenz, „ich muß gaschwind amol zen Dokter, mei Alta gafellt m'r neet!“ – „Wârt!“ schreit d'r Kâr, „do gieh ich mit. Meina gafellt m'r schuh lâng nimmer!“

D'r Gamietsmensch.

A pâr Gâhr speter wâr'n Kâr sei Alta wârklich schwar krânk. 'N Kâr sei Durscht hoot darunter ower neet galieten. Wie'r seina pâr Ardepl mit Quârk nuntergadrickt hoot, nimmt'r sei Mitz un gieht ins Wârtshaus. Amol oomd sitzt'r wieder gamietlich ben Ufen in Wârtshaus un kuntert. Do kimmt sei Nâchbar reigastirzt un beegt: „Kâr, gieh nâr gaschwind ham, die Alta liecht in Starben!“ D'r Pfaarkâr blett ower gânz garulich, soocht sein Kuntra â un maant za sein Nâchbern: „Gieh nâr, die stirbt neet, die hoot m'r ihn gânzén Laam noch nischt za Gafâllen gatâ!“

Diana.

Nooch Kârlsbood kâm d'r Pfaarkâr nâr, wenn 'r ben Pfaarguudn 'n âltn Krâmpn imtauschen oder 'n neia kaafn wollt. Sistr hoot 'r sich neet vil imgasah, hoot ben Wâchmaaster in Fischern seina pâr Hâlwa Bier gatrunkn uni s noochert wieder hamgamâcht. Amol oower begegnt d'r 'n Barnicher Owerlehrer be d'r Echerbrück.

„Schin gutn Tâch, Herr Owerlehrer!“

„Ei, das ist ja der Karl, Grüß Gott! Gut, daß ich Sie treffe! Ich komme gerade aus dem Schützenhaus. Karl, dort ist 'was zu sehen für Sie! Eine Ausstellung von Bildern, lauter gemalte Pferde. Ich mußte gleich an Sie denken. Das wird Ihnen gefallen, das müssen Sie sich anschauen!“ Erscht



Bärringen von Osten aus gesehen

wollt d'r Kâr neet âbeißn, wie 'r hârt „Schützenhaus“. In setta Wârtshäuser gieht'r neet gaarn. Ausspeia sell m'r dort nee tun da Pfeif dârf m'r aa neet auskloppn wu m'r will. Oower wenn 'r Pfaar sah kâ – nu, meist waagn -wârd hâlt amol a hâlwa Stund kaa Pfeif garaacht un neet ausgaspeit.

Un richtig gieht 'r in Schützenhaus. Wie 'r in Sââl neikimmt, gitts unnern Kârl e'n Riiß: Heiliche Maria un Josef! Doo stieht mittn in Sââl of aran Postament a Statua. A nâckts Weisbild! A foosent-nâckets Weisbild! In d'r Hând hoot sa 'n Buugn, wie drham damit die klan Gunga Pfitscherpfeil schießen. Schie iss a jâ – wunnerschie! Oower hâlt die Uârt! Foosent-nâcket! Richtig, do stieht jâ aa a wos draufgaschriebn. Un d'r Kârl buchstawiert mühsaalich:

„Di – a – na.“

„Dees galaab ich“, denkt 'r sich, „des is Aana, un wos veraana!“

Immer wieder gieht 'r im des Postament rimm un guckt und guckt. Weil 'r a su studiert und studiert, kloppt 'n aaner of dr Achsel. Wie 'r sich immdreht, wâr's d'r Farwer ve d'r Plätt, 'n âlter Freund ven Kârl.

„Nu, Kârl“, freecht d'r Farwer, „was studiersta denn die nâcketa Fraa do gâr a su genau?“ Do soocht d'r Kârl mit aran Seifzer:

„Farwer, sah d'r sa nâr â! Wenn mr des sieht, Leut un Kinner, do was m'r erscht, wos m'r daham veren Schund hoot!“

Anmerkung: Langer Vokal = aa, oo, uu; Trüblaut zwischen a und o = â

Kraftwagenverkehr für das Erzgebirge

von Alfred Dittl, aus Erzgebirgszeitung März/April 1920

Im Sommer 1918 hat die deutsche Sektion des Landeskulturrates über Anregungen des „Zentralkomitees zur Förderung der Erwerbstätigkeit der deutschböhmisches Erzgebirgs Bewohner“ in Prag beschlossen, einen besonderen Erzgebirgsausschuß einzusetzen, der sich mit der Hebung der Landwirtschaft im Erzgebirge beschäftigen sollte. Hierbei hat sich die Anschauung durchgerungen, daß eine nachhaltige Beseitigung des Notstandes nur durch eine größere Pflege der Landwirtschaft erreicht werden kann. Man will vor allem den Wiesen- und Futterbau und die Viehzucht und hier vorerst die Ziegen- und Schafzucht durch Zuweisung von Jungvieh fördern. Inmitten der Vorbereitungen zur Verwirklichung der angeregten Maßnahmen kam jedoch der politische Umsturz und damit Grenzgänger Nr. 62

wurde auch das Erzgebirge wieder seinem traurigen Schicksal überlassen. Was kommen mußte, kam dann auch. Bereits zum Herbstbeginn 1919 fing im Erzgebirge strichweise der Hunger an. Ende November aber setzte im ganzen deutschböhmisches Erzgebirge eine allgemeine Hungersnot ein. Die Arbeiterschaft von Bärringen wies Anfang 1920 die Regierung in einer Denkschrift, die sie als ihren letzten Notschrei bezeichnet, auf den einzig richtigen und gangbaren Weg, indem sie darin sagt: „Die Arbeitslosenunterstützung reicht nicht zum Lebensunterhalt. Die Arbeiterschaft verzichtet auf sie und will arbeiten, um mit anständigen, entsprechenden Löhnen ihr Auskommen zu finden. Die Regierung möge dahin wirken, daß die Betriebe in Tätigkeit gesetzt werden, und zwar im vollen Umfang, damit niemand ohne Arbeit

ist.“ Diese Denkschrift hatte bis heute keinen Erfolg. – Eines ist gewiß richtig: Der Erzgebirgler kann sich selbst nicht helfen, er ist auf die Hilfe seiner Mitmenschen und besonders der hierfür verantwortlichen Regierung angewiesen. Es handelt sich um die Hebung der Landwirtschaft und um Beschaffung von industrieller Arbeitsgelegenheit. Wir müssen darum in allererster Reihe für zeitgemäße Verkehrsmittel sorgen.

Das erzreiche Grenzgebirge Böhmens und Sachsens ist ein sogenanntes Faltengebirge mit durchgehend tiefen, von Nordwest nach Südost sich erstreckenden Tälern, das ungemein steil in die böhmischen Niederungen abfällt, wogegen sein Nordgehänge ein breites, gleichfalls von zahlreichen, tiefen, vielgewundenen Tälern durchschnittenes Hochland mit breiten Rücken ohne beherrschende Höhen ist, das sich allmählich zur norddeutschen Tiefebene herabsenkt. Schon aus dieser kurzen Beschreibung erhellt, wieso im sächsischen Erzgebirge der Verkehr im Vergleich zum böhmischen seit jeher erheblich größer war, besonders als man drüben zahlreiche Eisenbahnen schuf, was unschwer, dagegen auf böhmischer Seite lange Zeit unmöglich war. Während also das sächsische Erzgebirge sich eines ausgedehnten Bahnnetzes erfreut, weist das böhmische Erzgebirge nur vier die Verbindung mit Sachsen herstellende Schienenwege auf. (Wiesa-Oberleutensdorf-Moldau, Komotau-Weipert bzw. Reitzenhain, Karlsbad-Johanngeorgenstadt und Falkenau-Graslitz.) Die Kostspieligkeit des Bahnbaues auf böhmischer Seite ließ es schon in den „guten Jahren“ nicht mehr zu, weitere Eisenbahnen zu bauen, jetzt dürfte aber überhaupt nicht daran zu denken sein. Aus dieser Ungleichheit erklärt es sich dann auch leicht, weshalb im sächsischen Erzgebirge die Bevölkerung gut versorgt ist und keine solche Not zu leiden braucht wie im böhmischen Erzgebirge. Drüben erhält die Bevölkerung alles, was sie braucht, durch die Bahn zugestellt, bei uns muß sie sich alles durch ihre eigenen Fuhrwerke und Zugtiere mühselig von unten 500 bis 600 Meter hoch heraufholen – das ist der große Unterschied zwischen hüben und drüben, der alles bisher Gesagte erklärlich macht. Wohl sind zahlreiche, gut und zweckmäßig angelegte, im besten Zustande befindliche Fahrstraßen vorhanden, aber mit Rücksicht auf die Höhenunterschiede von sehr großer Länge und Steigung. Der überaus lebhafte Fuhrwerksverkehr auf ihnen, besonders der Anblick der 4- bis 6spännig hinauffahrenden, mit Pferden, Ochsen, leider auch zumeist mit Kühen bespannten Wagen, bietet gewiß viel des Interessanten für den Laien, regt aber den Volkswirtschaftler zum ernststen Sinnen an, ob und wie dieses zeitraubende, kostspielige, Mensch und Tieren abträgliche und die Landwirtschaft im höchsten Grade hemmende Verkehrsmittel durch ein zweckmäßigeres und leistungsfähigeres, die lebende Betriebskraft ausschließendes ersetzt werden könnte. Da nun die Eisenbahnen aus den bereits angeführten Gründen als Ersatz für die lebenden Verkehrsmittel nicht in Betracht kommen, kann nur in dem weiteren zeitgemäßen Verkehrsmittel, dem Lastkraftwagen, ein entsprechender Ersatz erblickt werden. Ausgeschlossen hierbei ist und

muß bleiben die Benützung der bestehenden auf den Gebirgsrücken hinaufführenden Straßenzüge, weil diese zu lang und zu steil sind und auch darum, weil die schweren Fahrzeuge auf den zahlreichen Drehen nicht voll ausgenützt und auf manch einem Straßenzug überhaupt nicht als Verkehrsmittel eingeführt werden könnten. So zum Beispiel bleibt der Straßenzug durch die Bergstadt Graupen für Lastautofahrten wegen des schlechten Bauzustandes des Stadtbachkanals unbenützbar. Daraus folgt, daß diese Fahrten auf eigens für sie erbauten, die bestehenden Straßenzüge tunlichst meidenden Straßen zu erfolgen hätten, auf denen bei Anwendung elektrischer Aufzüge das Fahrzielende – der Gebirgskamm – raschest und sicher erreicht werden kann, wo elektrische Kraft billig zur Verfügung steht.

Zur näheren Erläuterung des Gesagten soll uns das folgende Musterbeispiel, die Errichtung einer Kraftwagenlinie vom Bahnhofe Rosental – Graupen über den Mückenberg dienen. Der für diese Linie zu erbauende Straßenzug führt vom genannten Bahnhofe auf bereits bestehenden Straßenteilen durch Rosental und den Graupner Grund – beim Aufgang zur „Rosenburg“ wäre die Belade- und Abladestelle für Graupen anzulegen, weiter um den Graupner Kalvarienberg herum, überquert unterhalb der „Bergmühle“ die Bezirksstraße und endet oberhalb der „Bergmühle“. Von da beginnt der elektrische Aufzug durch die von hier bis zum Gebirgskamme östlich vom Mückentürmchen sich erstreckende Mulde. Von dem so erreichten Gebirgsrücken ab verkehrt dann das Fahrzeug auf bestehenden Straßenzügen und versorgt alle auf der Hochebene liegenden Ortschaften rasch und leicht.

Soviel über die Anregung selbst. Was nun ihre Verwirklichung angeht, so haben wir bereits im Aufsätze betont, daß es vor allem des Staates Pflicht erheischt, dem Erzgebirge dauernde Hilfe in seiner Not zu bringen, denn wir wüßten nicht, auf welche Weise dieses Elend sonst aus der Welt geschafft werden könnte. Den unhaltbaren Zuständen im böhmischen Erzgebirge muß endlich für allezeit ein Ende bereitet werden. Wir haben hier der Regierung einen gangbaren Weg gezeigt, den sie gehen mag, um den Vorwurf, sie tue für das Erzgebirge und seine Bevölkerung noch weniger als das alte Österreich, die Spitze abubrechen. Ist einmal der gute Wille zu dauernder Hilfeleistung bei der Regierung vorhanden, dann dürften auch Hungersnot und wirtschaftliches Elend für immer aus dem Erzgebirge verschwinden. Wohl baut mit gutem Willen allein auch die Regierung weder Bahnen noch Autolinien, sondern nur mit Geld. Allein in unserem Graupner Falle sowie in allen Fällen gleicher Art wird sie mit entsprechend bescheidenen Geldsummen hierfür ihr Auskommen finden, wobei überdies die Autolinien als Notstandsbauten durchgeführt werden könnten.

Diese Angelegenheit muß auch für die demnächst in die Nationalversammlung einziehenden deutschen Abgeordneten eine Ehrenaufgabe sein und bleiben, für deren einwandfreie und rascheste Lösung sie sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzusetzen haben werden.

Der Funkmast auf dem Vlčí hora / Wolfsberg

von Frieder Berger

Eine bemerkenswerte Sicht hat der Wanderer von einem Aussichtsturm, der eigentlich gar keiner ist.

Im Jahre 2005 wurde auf dem Vlčí hora, zu Deutsch Wolfsberg, ein 40 Meter hoher Funkmast errichtet.

Grenzgänger Nr. 62

Gleichzeitig brachte man eine Wendeltreppe an, die mit 72 Metallstufen zu einer Plattform führt. Diese befindet sich in einer Höhe von 15 Metern und bietet eine ausgezeichnete Rundumsicht. Der Aufstieg ist

Mai 2017

Seite 17

unentgeltlich, leider sind keine Informationen auf der Aussichtsplattform vorhanden. Wer sich aber ein wenig auskennt, der sieht ganz deutlich den höchsten Berg des Osterzgebirges, den Loučná (Wieselstein), den Stropník (Strobnitzberg) oder den Špičák (Spitzenberg). Erreichbar ist der 890 m hohe Berg mit dem Pkw über Comutov (Komotau) und Litvínov (Leitensdorf) Richtung Osek (Ossegg). Kurz vor Osek gibt es einen Abzweig Richtung Dlouhá Louka, zu Deutsch Langwiese. Parallel dazu verläuft ab der Ortschaft Loučná (Ladung) ein roter Wanderweg auf die Höhe. Auf dem rund 880 Meter hoch gelegenen Plateau findet der Autofahrer einen großen Parkplatz. Ab hier verlaufen mehrere gut ausgeschilderte Wege in verschiedene Richtungen, so auch zu den schon genannten Bergen des Osterzgebirges. Besonders im Winter dürften die auch als Skiloipen genutzten Wanderwege ihre Liebhaber finden. Eine Straße, ein Rad- und Wanderweg zur Talsperre Fláje (Fleyh) bietet auf den Höhen Sehenswertes. Da die Gegend nicht so stark frequentiert wird, werden besonders Naturliebhaber auf



Auf dem Weg zum Aussichtsturm

ihre Kosten kommen. Die gastronomische Betreuung wird am Parkplatz Dlouhá Louka durch das Gasthaus Rozcestí gesichert. Dieses ist täglich von 11.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Im Tal gibt es noch drei Sehenswürdigkeiten, die unbedingt zu empfehlen sind, zum einen das Kloster Osek, die Ruinen der Rýzmburk (Riesenburg) und das NSG Salesiova výšina (Salesiushöhe) mit seinen bedeutenden Quadersandsteinfelsen.



Gasthaus Rozcestí

Brandauer Geschichten - Das Kriegerdenkmal

von Steffen Träger

Errichtet wurde das Denkmal gegenüber der Kirche, im Jahre 1888 vom sogenannten Veteranenverein. Ehren wollte man damit die gefallenen Soldaten die im Deutsch-Österreichischen Krieg 1866 und im Feldzug in Bosnien Herzogovina 1878 ihr Leben lassen mussten.

Es hatte die Form einer nach oben verjüngten Vierkantsäule (Obelisk) aus dunklem poliertem Granit. Oben hat man eine Kugel aufgesetzt. Die Inschrift lautete: DEM LEBENDEN GEISTE UNSERER IN DEN KRIEGSJAHREN 1866 UND 1878 GEBLIEBENEN BRÜDER.



Auch der Erste Weltkrieg forderte von den Brandauern einen hohen Blutzoll. Der „Veteranenverein“, inzwischen umbenannt in „Verein gedienter Soldaten“, veranlassten eine Erweiterung des Denkmals zur Ergänzung der Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Die Steinmetzfirma Richter aus Görkau gestaltete das Denkmal neu. Es wurde ein Steinquader mit der Aufschrift: IM TREUEN GEDENKEN GEWIDMET VON DER BEVÖLKERUNG BRANDAU-GRÜNTAL im Jahr 1926 daruntergesetzt. Darüber wurde ein Quader mit den 112 Namen der



Gefallenen von 1914 bis 1918 gesetzt. Den Abschluss bildete wieder dieser Obelisk. 1926 fand unter Beteiligung der Brandauer Einwohner und Vereine die Enthüllungen und Weihe des neuen Denkmals statt.

Im unglücklichen Jahr 1945 war dann auch das Schicksal des Denkmals besiegelt. Wahrscheinlich im August 1945 mussten Männer aus dem Dorf das Denkmal stürzen und abtragen. Die Granitblöcke wurden vorerst am Ort belassen.

In der Nacht vom 28. zum 29. Oktober vergrub man nahe des ehemaligen Aufstellungsortes die unteren beiden Steinquader. Man hoffte ja, irgendwann könnte man das Denkmal wieder aufstellen. Der herannahende Morgen verhinderte allerdings noch das Vergraben des Obeliskens. Ihn schaffte man auf den nahen Schulhof. Dort könnte er in aller Ruhe vergraben werden. Nicht bekannt ist, wer die Teile vergraben hatte.

Im Jahr 1994 hat man das Kriegerdenkmal ausgegraben und auf dem Friedhof erneut aufgestellt.

Hermannsgrün / Heřmanov – eine der kleinsten Gemeinden im Kreis Neudek / Nejdek

Pavel Andrš in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, August 2016, aus dem tschechischen übersetzt von Josef Grimm.

Fotos: Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg, heutiges Foto der ehemaligen Schule und früheres Ortszentrum: Pavel Andrš

Hermannsgrün gehörte nach seiner Einwohnerzahl zu den kleinsten Gemeinden im Kreis Neudek. Dank seiner geographischen Lage blühte die Landwirtschaft. Die Ortschaft liegt 2,5 km nordwestlich von Heinrichsgrün/Jindřichovice in einer Höhe von 665 m ü. NN.



Mühle, Gastwirtschaft, Bäckerei und Landwirtschaft des Heinrich Bartl (Haus Nr. 21)

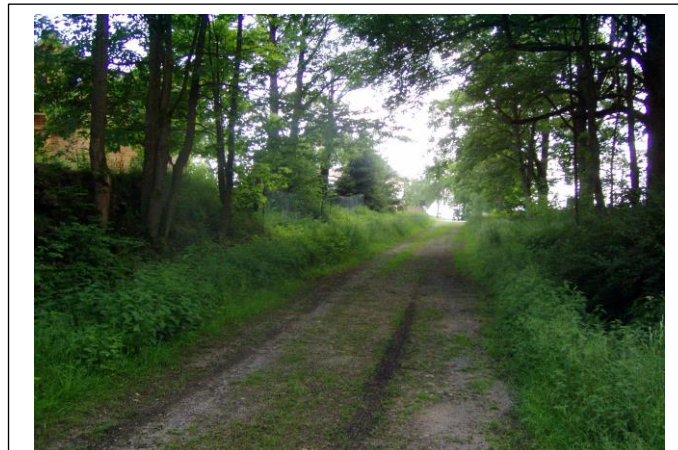
Erstmals wurde es 1341 erwähnt, als es zur Burg Neudek gehörte. Der Name Hermannsgrün kommt ursprünglich von Hain oder Wiese des Hermann. Vom 17. bis zum 19. Jahrhundert war der Name Hermesgrün gebräuchlich. Der Legende nach gründeten die zwei Brüder Hermann und Heinrich Hermannsgrün und das benachbarte Heinrichsgrün, woran bis heute ihre Namen erinnern. Hermannsgrün bestand aus den drei Teilen „Dorf“, „Winkel“ und „Loch“. Im Ortsteil „Dorf“ lebten die reicheren Bauern, deren Anwesen die größten Flächen hatten. An landwirtschaftlichen Produkten gediehen Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln. Bei der Teilung des Schlickschen Besitzes im Jahr 1582 kam Hermannsgrün zur Heinrichsgrüner Herrschaft. In Hermannsgrün gab es ein Herrschaftsanwesen, in dem bis zum Jahr 1606 Nikolaus Schlick lebte. Dieser Herrschaftshof wurde wahrscheinlich 1730 aufgelöst und seine Besitztümer wurden auf Erbpacht an die dortigen Untergebenen aufgeteilt. Die Lage und die Form des Herrschaftshofes sind heute nicht mehr bekannt. Im Urbarium (Verzeichnis) von Elbogen / Locket vom Jahr 1523 werden in Hermannsgrün 3 ½ Höfe, eine Hütte und 6 Untergebene erwähnt. Der Dreißigjährige Krieg und die damit verbundenen Krankheiten richteten großen Schaden an. Im Jahr 1633 wurde die Siedlung durch die Pest beinahe entvölkert. In der Steuerrolle von 1654 werden 47,5 Tagewerke Felder, 12,5 Tagewerke Wälder, 10 Zugtiere, 37 Rinder, ein Schaf und 7 Ziegen angegeben. Die



Vor der Gemeindeschule im Winter 1939



Einstige Schule heute



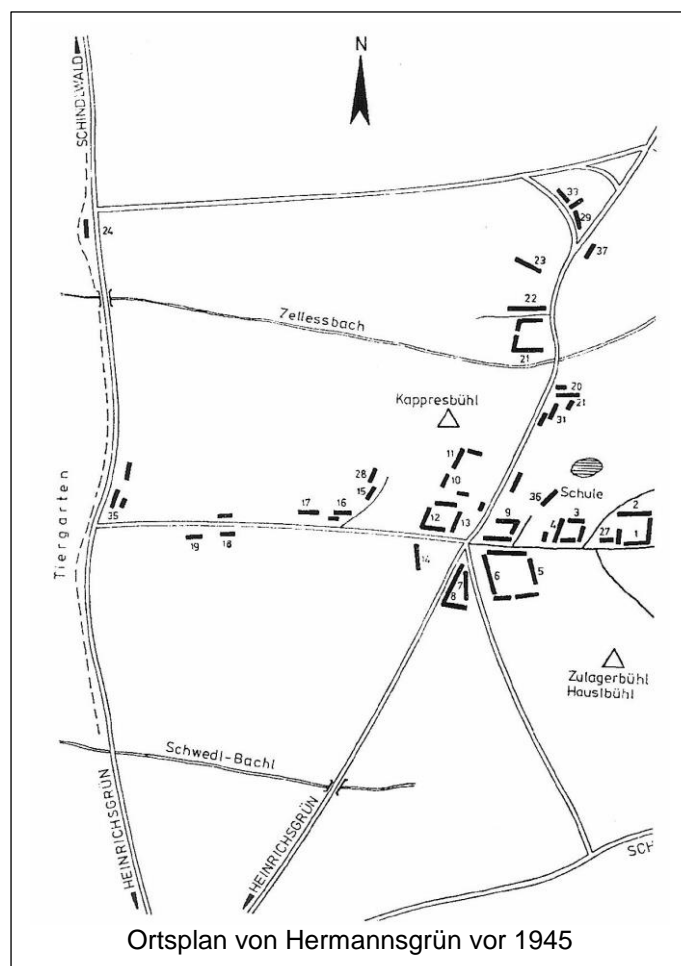
Ehemaliges Ortszentrum

Einwohner lebten in vier Häusern und sie betrieben Landwirtschaft und Viehzucht. Einer der dortigen Siedler betrieb ein Fuhrgeschäft. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wuchs die Bevölkerung von Hermannsgrün wieder. Im Jahr 1699 lebten dort schon 43 Personen, im Jahr 1709 waren es 61 und im Jahr 1783 waren es 126. Im Jahr 1847 zählte Hermannsgrün 23 Häuser mit 174 Bewohnern. Zu dieser Zeit gab es dort eine Säge, eine Mühle und eine Schule. In den Jahren 1803 bis 1852 zog die Schule aus einem Anwesen in ein anderes, bevor im Jahr 1852 ein eigenes Schulgebäude errichtet wurde.

Diese kleine Gemeinde hatte auch ein Gemeinschaftsleben. Damals gab es in jeder Ortschaft eine freiwillige Feuerwehr. Auch in Hermannsgrün fehlte sie nicht, sie wurde 1926 gegründet. Im April 1933 wurde in der Gastwirtschaft des Heinrich Bartl die Ortsgruppe des Deutschen Kulturvereins gegründet.

Die Häuser und Wirtschaftsgebäude wurden aus großen Steinblöcken gebaut, manchmal wurden den Steinen Simse vorgesetzt. Typisch waren Schindeldächer.

Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg sank die Einwohnerzahl. In der ersten Hälfte der Fünfzigerjahre wurde Hermannsgrün nach Schindlwald / Šindelova eingegliedert. Seit 1960 gehört es zu Heinrichsgrün. Im Jahr 1950 zählte Hermannsgrün 36 Häuser mit 32 Bewohnern, 11 Jahre später waren es sogar 51 Einwohner. Hermannsgrün wurde zu einer Erholungsortschaft mit Wochenendbewohnern. Im Jahr 1991 gab es keine ständigen Einwohner mehr. Nach der letzten Volkszählung vom März 2011 lebten in 5 Häusern 15 ständige Bewohner.



Hermannsgrün in Zahlen:

Fläche		5,75 km ²
Einwohnerzahl am	01.12.1930	171
Einwohnerzahl am	17.05.1939	115
Haushalte	(1939)	37
Beschäftigte in der Landwirtschaft	(1939)	68
Beschäftigte in Industrie und Handwerk	(1939)	23
Beschäftigte im Handel und Verkehr	(1939)	1
Gewerbetreibende	(1939)	22

Die Gemeinde Seifen und ihre Musikanten

von Ulrich Möckel

Nach dem Niedergang des Bergbaus hatten es die verbliebenen Bewohner der abgelegenen erzgebirgischen Siedlungen schwer, ihren Lebensunterhalt zu erarbeiten. Die Spitzenklöppelei schaffte hier einen gewissen Ausgleich, der aber großen Schwankungen unterlag. So waren die Menschen bestrebt, weitere Einnahmequellen zu erschließen. Da die Bewohner musikalisch waren und die verschiedensten Instrumente spielten, schlossen sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts die ersten Musiker zusammen, um in der Fremde ihren Lebensunterhalt durch das Musizieren zu verdienen.

Diese erzgebirgischen Musikanten hießen „Fatzer“. Die Bezeichnung „Fatzer“ geht aus dem Mittelhochdeutschen hervor. Die sich in der Fremde befindlichen Musiker hatten das Bedürfnis, miteinander zu reden, ohne dass von den dortigen Leuten ihre Absichten, Sorgen und Beschwerden verstanden werden sollten. Daher entwickelte sich die Fatzersprache, die keine eigene Sprache ist, sondern sich nur anderer Wörter bedient. Manche Wörter stammen aus Grenzgänger Nr. 62

dem erzgebirgischen Dialektwortschatz, andere aus dem Mittelhochdeutschen und wieder andere sind aus fremden Wortstämmen entliehen. Wegen ihres geheimnisvollen Klanges wurde sie auch mit dem „Rotwälsch“ der Walen, jener geheimnisvollen Goldsucher des Mittelalters, verglichen.

Anfänglich spielten diese Fatzer-Kapellen in Deutschland und Ungarn auf Festen oder gaben Konzerte. Einige gingen auch als Straßenmusikanten. Aus dieser Reisetätigkeit entwickelte sich rasch ein ganzer Wirtschaftszweig als Einkommensquelle. Einige Chronisten benennen die einstige Bergstadt Preßnitz als den Ausgangspunkt dieses neuen Erwerbszweiges.

Auch aus der Gemeinde Seifen verdienten viele Bewohner meist über die Wintermonate ihr Auskommen durch Musikreisen. Wann dies in Seifen begann, ist nicht bekannt. Überliefert ist jedoch, dass Kapellmeister Josef Lindner mit seinen beiden Söhnen und seinem Schwiegersohn, sowie weiteren Musikern 1840 in

Astrachan an der Wolga gastierten, als dort die Cholera ausbrach. Der Kapellmeister und seine beiden Söhne starben daran. Vermutet wird, dass diese Region durch gute Beziehungen zu den dort lebenden Wolgadeutschen für die Musiker ein lohnendes Ziel war.



Die Bergkapelle - 1. Reihe oben von links: Anton Porkert (Seifen-Ziegenschacht), Josef Harzer (Zwittermühl), August Hahn (Seifen), Theodor Pecher (Jungenhengst), Richard Günl (Zwittermühl).
2. Reihe von links: Josef Porkert (Seifen), Gerog Bartl (Rittersgrün), Johann Korb (Ziegenschacht), Emil Lenhart (Seifen), Hermann Kraus (Pechöfen).

Die musikalische Ausbildung erfolgte meist durch den oftmals kostenlosen Unterricht bei geübten Musikern. Aber auch der Seifner Kantor Schubert erwarb sich um die musikalische Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in den Jahren von 1850 bis 1883 große Verdienste, indem er Musikunterricht zu erschwinglichen Preisen erteilte. Um 1890 hatte der Ort Seifen 550 Einwohner, wovon über 100 Personen in der Lage waren, ein oder mehrere Instrumente gut zu spielen. Kurz vor dem 1. Weltkrieg gingen noch etwa 10 Kapellen mit jeweils 6 bis 10 Musikern auf die Reise. Dabei hatte jede Kapelle ihr spezielles Gebiet, um sich nicht gegenseitig geschäftlich zu stören. Die Kapelle Kosmas Kreißl ging nach Russland, die Kapelle Brüder Hahn nach Ober- und Niederschlesien, die Kapelle Brüder Schnepf und Faßmann reisten hauptsächlich nach Westpreußen, Josef Schmiedel kam mit seiner Kapelle nach Brandenburg und die Kapelle Josef Kraus konzertierte in Pommern und auf Rügen. Fast jede Kapelle führte ein Tagebuch, die „Marsch Route“ genannt, in der sie alle Städte und Orte aufschrieben, durch die sie kamen, wo sie musizierten und den dafür erhaltenen Lohn. Dieses Fahrtenbuch der Musikkapelle Porkert, die im Königreich Preußen gastierte, ist erhalten geblieben. Daraus geht für die Wintertour der Jahre 1850/51 hervor, dass sie am 24. September 1850 in Seifen zu ihrer Reise aufbrachen. Die Einnahmen pro Konzert beliefen sich auf den Dörfern zwischen weniger als einem Thaler und fünf Thalern. Bei großen Bällen und in Städten betrugen die Einnahmen zwischen zehn und fünfzehn Thaler. Bis zum 31.10. hatte die Kapelle bereits 102,31 Thaler verdient. Die Einnahmen in Ortpreußen betrugen im November 74,27 Thaler, im Dezember 91,96 Thaler, im Januar 63,84 Thaler, im Februar 94,25 Thaler, im März 63,45 Thaler und im April waren es nur noch 37,99 Thaler. Zu Beginn des Monats Mai traten sie ihre Heimreise an, auf der sie noch 12,36 Thaler einnahmen. Schließlich trafen sie am 11. Mai wieder in Seifen, ihrem Heimatort ein. Somit hatten sie auf dieser Reise 540,43 Thaler verdient, wobei aber keine Aufzeichnungen über Auslagen vorhanden sind.

Grenzgänger Nr. 62

Auf der Frankfurter Messe spielte nach 1900 die „Bergkapelle“, der gute Musiker aus mehreren Orten angehörte. Diese Kapelle wurde 1904 in Öl gemalt und das Bild hing damals längere Zeit im Frankfurter Rathaus. Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurden die Musikreisen eingestellt und viele Musiker mussten ihren Kriegsdienst leisten. Somit fand die Tradition der Fatzer-Kapellen zu dieser Zeit ihr Ende.

Mehrere Seifner Musiker hatten eine Musikschule und einzelne sogar das Prager Konservatorium besucht. Diese fanden auch gute Arbeitsmöglichkeiten in der Ferne, ohne sich den Musikreisen anschließen zu müssen. Die drei Söhne des Schulleiters und Kantors Schubert spielten in der Stadtkapelle Essen. Albin Hahn war erster Konzertmeister bei der Karlsbader Kurkapelle, bevor er königlicher Hofkapellmeister in Bukarest wurde. Wilhelm Schnepf war Organist in Lobesitz, Eduard Lenhard kam zur Stadtkapelle nach Cillc in der Steiermark und Albin Geier, ein Neffe des Hofkapellmeisters Hahn, war längere Zeit Kapellmeister in Berlin und St. Petersburg. Auch zwei Absolventen des Prager Konservatoriums waren erfolgreich. Ernst Kraus wurde Chorleiter der jüdischen Kultusgemeinde in Prag und Jovita Richter Direktor der Musikschule in Preßnitz.

Komponist Ernst Kraus

Ernst Kraus wurde am 26. Februar 1875 in Seifen geboren. Sein Vater Andreas Kraus war Landwirt und Musiker. Schon in frühester Kindheit zeigte sich, dass Ernst eine große Begabung für die Musik entwickelte. Zuerst lernte er Violine spielen, was er sehr schnell verinnerlichte. Da er ein großes Interesse an Klavier und Orgel bekundete, ließ ihn sein Vater beim Aberthamer Chordirektor Wilhelm Sturm Klavier- und Orgelunterricht erteilen. Ernst Kraus machte sehr gute Fortschritte und bestand die Aufnahmeprüfung am Prager Konservatorium mit der Note „sehr gut“. Dort studierte er nahezu alles, was für die Kompositionen nötig war und erhielt die letzte große Ausbildung im Orgelspiel und im gregorianischen Kirchengesang. Durch seine vorzügliche Ausbildung und sein großes Talent war es ihm möglich, eine besondere Fähigkeit in der schwierigen Kunst der Transponierung zu erreichen. Am Prager Konservatorium, welches damals unter Leitung von Professor Bennewitz und später unter dem berühmten tschechischen Komponisten Anton Dvorak stand, wurde Ernst Kraus durch seine hohe Ausbildung zu einem hervorragenden Musikpädagogen und Komponisten. Sofort nach Beendigung seiner Studien erhielt er eine Organistenstelle in Prag. Ernst Kraus verstand es fernab der erzgebirgischen Heimat in seiner



Ernst Kraus
(* 1875 – † 1933)

Musik auch die slawische Volksseele zu begeistern. Am 25. April 1933 verstarb er im 58. Lebensjahr und wurde auf dem Friedhof in Seifen beerdigt. Sein kultureller Nachlass befand sich im Privateigentum in Linz an der Donau. Die seiner Heimatkirche Seifen gewidmeten Festmessen und Chorwerke wurden meist zu den Seifner Festen aufgeführt. Diese eigenhändig niedergeschriebenen Werke lagerten zum Zeitpunkt der Vertreibung im Haus des Chorregenten Josef Richter und mussten zurückgelassen werden. Vermutlich gingen diese Werke verloren.

Musikschuldirektor Jovita Richter

Jovita Richter wurde am 19. März 1871 in Seifen geboren. Sein Vater war Musiker und zog in seiner Jugend mit verschiedenen reisenden Kapellen durch die Länder. Unter anderem gehörte er der Kapelle an, die 1840 in Astrachan ihren Kapellmeister und dessen zwei Söhne verlor. Den ersten Violinenunterricht bekam der kleine Jovita von seinem Onkel, anschließend ging er mit seinem Freund Ernst Kraus zu Albin Hahn, dem späteren Hofkapellmeister zum Musikunterricht und beide erhielten vom Aberthamer Chordirektor Sturm eine Klavier- und Orgelausbildung. Am Prager Konservatorium studierten sie zur gleichen Zeit. Jovita Richter musste 1893 zum Militär einrücken und kam zum 92. k. u. k. Infanterie-Regiment nach Komotau. Als Feldwebel ernannte man ihn zum Kapellmeister des II. Battalions. Diese Einheit wurde 1894 nach Dalmatien verlegt und dort war er mit seinen 32 Musikern bald die beste Militärkapelle. Durch eine Malaria-Krankheit endete seine militärische Laufbahn und er kam nach Wiesenthal an der Neiße, wo er als Chordirektor, Musiklehrer, Kapellmeister und Chormeister tätig war. Hier begann er auch seine Kompositionstätigkeit. Im Jahre 1914 berief man Jovita Richter an die staatlich geförderte Musikschule nach Preßnitz, wo er nahezu alle musikalischen Fächer unterrichtete. An dieser Schule wurden Orchestermusiker



Jovita Richter
(* 1871 – † 1958)

Antich
Erzgebirg, Mandarntorte
v. Pepp Grimm, Abertam-
Melodie v. Jovita Richter.

1. Ich möcht noch a mal mei Arzegebarch sah, seine
2. Ich möcht noch a mal mei Vaterhaus sah, meiner
3. Ich hah halt die fremde Welt net recht lieba, do war
4. On kommt dann mei letzter Joeh a mal ruck, ruck ich

1. Dörfta, de Wälder on Wiesen, wu de Himmel so naend on de
2. glücklinga Songareil fauschen, wu ich bis ge sprang. über
3. ich net warm on find a haa Ruh, mei Harz on mei Sinn sei dr
4. mein Herrgott, mein Richter noch zu, O führ mich zurück en mei

1. Kufft a zu raa, en Wald mündre Wasserla fließen.
2. Stoch über Stoa, en Stü- bel de Klippel noch rauschen.
3. hani geblieben, drum denk ich on sooch ich halt immerzu:
4. Arzegebarch on deck mich mit Hamil- Ardn zu!

Refrain
1-3. O Arzegebarch, mei Hamilland, dich hah ich net
4. dich hah ich net

1-3. vergassen, dir bleib ich frei zu jeder Stund,
4. vergassen, frei war ich bis zur letzten Stund,

1-3. du bist mei Stück gewasen.
4. du wärd mei Stück gewasen.

Text: Pepp Grimm (Abertham),
Melodie: Jovita Richter

herangebildet und auf den Besuch des Konservatoriums vorbereitet. Diese Musikschule veranstaltete unter ihrem Direktor viele Konzerte in den umliegenden Städten und Gemeinden, oft gemeinsam mit den örtlichen Chören und Musikern. Während dieser Zeit als Direktor der Musikschule komponierte Jovita Richter viele Musikstücke mit Bezug zum Erzgebirge, aber auch kirchliche Werke. Nach seiner Pensionierung wählte er Görkau als seinen Ruhesitz. Er blieb aber der Musik treu und pflegte noch viele Jahre ein Klaviertrio, welches auf Einladung der Fürstin Hohenlohe-Langenburg im Schloss Rothenhaus spielte. Während des 2. Weltkrieges war die Existenz der Musikschule Komotau gefährdet, da viele junge Lehrer zum Armeedienst eingezogen wurden. Jovita Richter übernahm in dieser schweren Zeit die Führung dieser Bildungseinrichtung. Er wurde nach dem Krieg gemeinsam mit den vielen Deutschböhmen vertrieben. Auch in Deutschland half er bei der Vertonung von Gedichten von Pepp Grimm. Er starb im Alter von 87 Jahren am 13. Februar 1958 in Schwäbisch-Gmünd.

Nach Redaktionsschluss

„Begegnung schafft Gemeinschaft“

vom Vorstand Potok e.V.

Unter diesem Titel haben der Deutsch-tschechische Kulturverein Potok e.V. aus Schneeberg und der Erzgebirgsverein Abertamy im vergangenen Jahr eine Reihe verschiedener Veranstaltungen beiderseits der Grenze auf die Beine gestellt. Wesentliches Ziel des von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen

Fonds für regionale Entwicklung geförderten Projektes war es, Begegnungsmöglichkeiten für Deutsche und Tschechen zu schaffen und so das Miteinander und die Verständigung zwischen beiden Seiten weiter zu fördern. Die durchgeführten Projektaktivitäten waren dabei vielfältig:

Eine der ersten und gleichzeitig größten Veranstaltungen im Rahmen des grenzübergreifenden Projektes, war das deutsch-tschechische Radlerfest auf der „Karlsroute“ am 14. Mai 2016. Mehr als 350 deutsche und tschechische Gäste fanden sich im Laufe des Tages am höchsten Punkt der „Karlsroute“ zwischen Oberwildenthal und Jelení ein. Das Veranstaltungsdatum war dabei nicht zufällig gewählt, jährte sich doch an diesem Tag der Geburtstag von Karl IV. (einst König von Böhmen und römisch-deutscher Kaiser) zum 700. Mal. Bei recht sonnigem Wetter entwickelte sich ein geselliges Beisammensein von Deutschen und Tschechen, die sich über so manche Radtour austauschten und neue Bekanntschaften schlossen.

Juni folgte ein „Gegenbesuch“ im August, als Deutsche und Tschechen gemeinsam das Schaubergwerk Herkules Frisch-Glück in Waschleithe besuchten und auch dort eine sehr interessante Führung erhielten.

Im Juli vergangenen Jahres stand eine landeskundliche Exkursion nach Cheb auf dem Programm. Während einer Stadt- und Burgführung wurde den Teilnehmern sehr anschaulich die gesellschaftliche Entwicklung des Wirtschafts- und Kulturzentrums Westböhmens in Vergangenheit und Gegenwart erläutert. Die Fakten zur Entwicklung der Stadt und Region wurden auf der Rückreise nochmals reflektiert und man war sich einig, dass diese Kultur- und Bildungsreise eine Bereicherung für jeden Einzelnen darstellte.



Familienwanderung mit Dr. Petr Rojik

Foto: Ullrich Espig

Für Wanderfreunde war im Juni die Familienwanderung in Stříbrná (Silberbach) im böhmisch-deutschen Grenzgebiet bei Kraslice ein Erlebnis. Jaroslav Zapletal und Benjamin Hochmuth brachten den Teilnehmern dabei die Geschichte der Region und die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes von den Anfängen bis zur Gegenwart näher. Bei der Veranstaltung trafen sich alte Bekannte von beiden Seiten der Grenze, es entstanden aber auch neue Kontakte zwischen den Teilnehmern.



Exkursion zum Schaubergwerk
Herkules-Frisch-Glück Waschleithe

Foto: Bernd Mothes

Dass es bereichernder ist, wenn nicht jeder sein eigenes Süppchen kocht, bewiesen Deutsche und Tschechen auch ganz praktisch und sprichwörtlich bei gemeinsamen Kochwochenenden. Dabei wurde sich nicht nur theoretisch zu Besonderheiten der sächsischen und böhmischen Küche ausgetauscht, sondern gemeinsam der Kochlöffel geschwungen und verschiedene Rezepte ausprobiert. Natürlich gehörten auch das Erlernen von „Küchenvokabular“ und das gemeinsame Verzehren des Gekochten dazu.

Eine kleine Veranstaltungsreihe innerhalb des Projektes stellten mehrere Treffen von Senioren und Menschen mit Handicap dar. Unter Anleitung einer deutschen und tschechischen Fachkraft wurden dabei von den Teilnehmern gemeinsame Bewegungsspiele, Übungen und einfache Tanzeinlagen durchgeführt. Neben der Stärkung der Koordination und Beweglichkeit standen auch hierbei der Gemeinschaftsgedanke und die Begegnung im Vordergrund.

Seinen Abschluss fand das grenzübergreifende Projekt im Dezember 2016 mit einer Veranstaltung in Thierfeld. Bei dieser erfuhren die Teilnehmer nicht nur Wissenswertes über die Sitten u. Bräuche der sächsischen und böhmischen Erzgebirgsweihnacht, sondern zelebrierten diese auch. So besuchten Deutsche und Tschechen gemeinsam den Hartensteiner Weihnachtsmarkt und fanden sich anschließend in gemütlicher Runde bei Kerzenschein und Räucherkerzenduft zusammen.

Die beiden Projektpartner, der Deutsch-tschechische Kulturverein Potok e.V. aus Schneeberg und der Erzgebirgsverein Abertamy, sind zufrieden mit dem Erreichten. Zu verschiedenen Themen wurden Begegnungsmöglichkeiten für Deutsche und Tschechen mit ähnlichen oder gleichen Interessen geschaffen. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht und haben dazu beigetragen, bereits bestehende Kontakte zu



Besuch des Mauritiusstollen in
Hřebečná/Hengstererben

Foto: Hans-Uwe Haase

„Zdař bůh!“ bzw. „Glück auf!“ hieß es, als sich eine deutsch-tschechische Gruppe Bergbauinteressierter auf die Spuren des böhmischen Erzbergbaus in Hřebečná bei Abertamy begab. Ausgestattet mit Helm, Umhang und Grubenlampe ging es hinein in den Mauritiusstollen. Dabei lauschten die Teilnehmer gespannt den Ausführungen des Experten Marek Nesrsta zu den lokalen und regionalen Bergbautätigkeiten. Dieser Veranstaltung im

festigen, aber auch neue zu knüpfen. Es hat sich gezeigt, dass die unmittelbaren Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten von Deutschen und Tschechen in erhöhtem Maße dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zu verbessern, Vorurteile abzubauen und so das Miteinander zu fördern. Auch im Jahr 2017 wollen die beiden Vereine ihre partnerschaftliche Zusammenarbeit fortsetzen. So wird man sich zum Beispiel gemeinsam am 20. Mai bei der diesjährigen Auflage des deutsch-tschechischen Radlerfestes auf der „Karlsroute“ engagieren. Ein weiterer fester Termin für beide Vereine ist das "Wenzeltreffen" im September in Ryžovna.

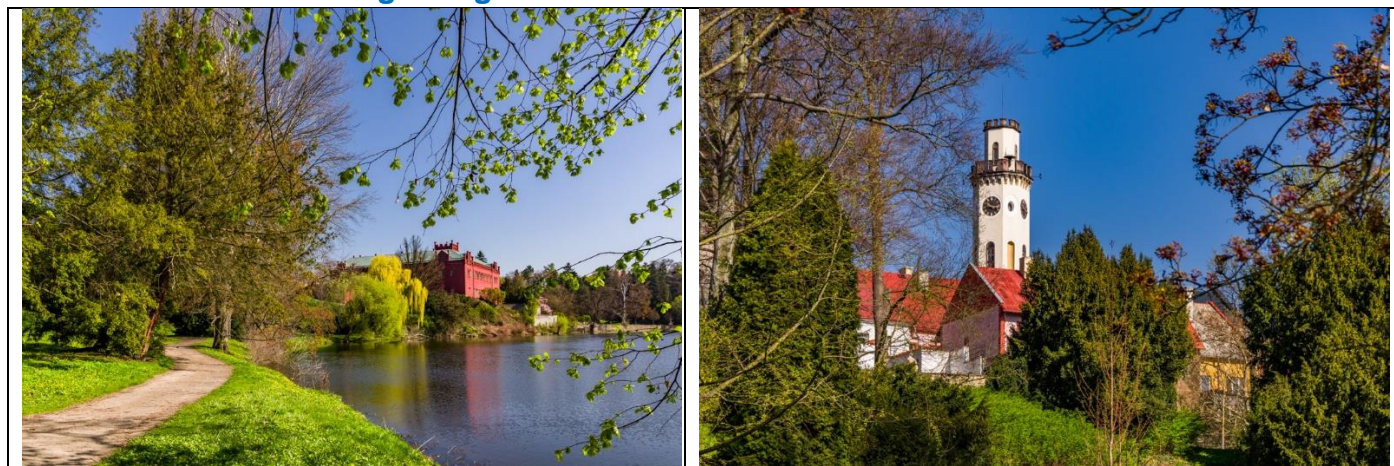
Wer gern mehr über den Deutsch-Tschechischen Kulturverein Potok e.V. erfahren bzw. an einer der künftige Veranstaltungen teilnehmen möchte, findet hier die nötigen Informationen: www.potok-kultur.eu
Das Projekt „Begegnung schafft Gemeinschaft“ wurde gefördert von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und ist ein Projekt im Rahmen des „Kooperationsprogramms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014-2020“.

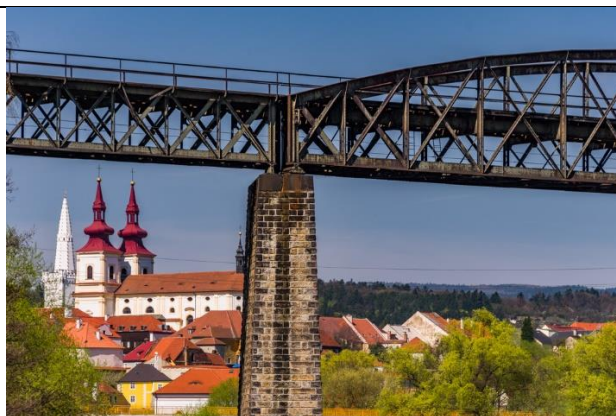
Bildimpressionen

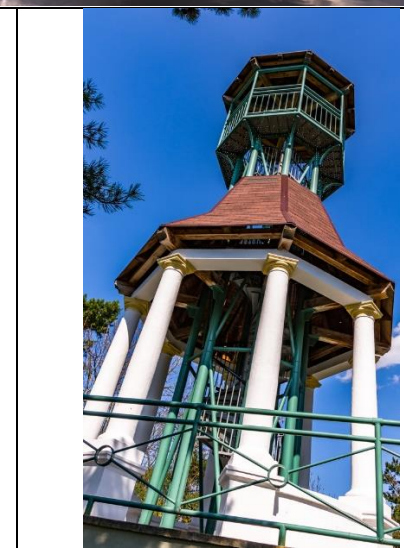
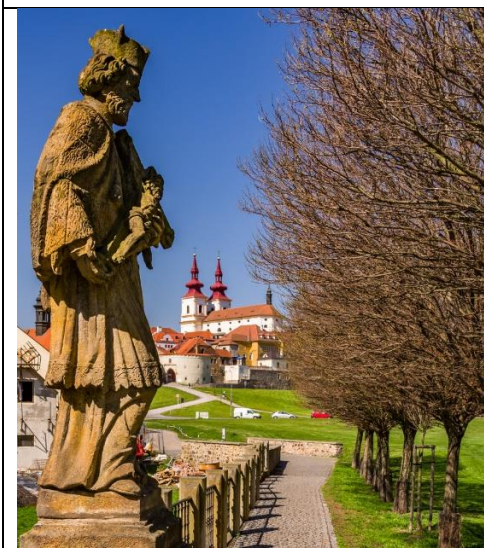
Wintereinbruch Ende April um Boží Dar/Gottesgab von Ulrich Möckel



Vorösterliche Wanderung im Egertal von Stefan Herold







Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen

<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>